



ANZEIGE

DENTAL TRIBUNE

The World's Dental Newspaper · Swiss Edition 

ANZEIGE

Technischer Dienst

Verbrauchsmaterial

Geräte + Einrichtung

Praxisplanung

www.abc-dental.ch

A HENRY-SCHENK® COMPANY

WISSENSCHAFT: Periimplantitis

Dr. Jochen Tunkel beschreibt in seinem Fallbericht die erfolgreiche Behandlung einer Patientin, bei der durch einen minimalinvasiven Ansatz der Erhalt von Implantat und Prothetik ermöglicht wurde.

PRAXIS: KI-Plattform

AnyGuard ist das KI-Assistent für den Praxisalltag, der effizient, rechtssicher und datenschutzkonform das Team bei Dokumentation, Aufklärung, Abrechnung und mehr entlastet.

PRODUKTE: Bildgebung

W&H bringt mit Seethrough fünf moderne Röntgenlösungen und eine innovative Software für beste Bildqualität, einfache Bedienung und maximale Konnektivität.

DPAG Entgelt bezahlt · OEMUS MEDIA AG · Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig · No. 7/2025 · 22. Jahrgang · Leipzig, 21. Oktober 2025 · Einzelpreis: 3.– CHF · www.zwp-online.info 

ANZEIGE

007892 01.23

KENDA NOBILIS
1-Schritt Diamant-Poliersystem
für Kompositfüllungen
und Keramik

sales.ch@coltene.com





Neue Indikatoren für Lohngleichheit

Bundesrat will Lohnunterschiede genauer messen.

BERN – Das Bundesamt für Statistik (BFS) untersucht alle zwei Jahre die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern anhand der Lohnstrukturerhebung. Eine ergänzende Studie analysiert Unterschiede nach Altersgruppe, Zivilstand, Elternschaft, Beschäftigungsgrad und beruflicher Stellung. Ergebnisse zeigen: Verheiratete Frauen verdienen deutlich weniger als verheiratete Männer (–16%), während ledige fast gleich

bezahlt werden. Besonders bei Elternschaft ist der Unterschied gross: verheiratete Personen mit Kindern weisen bis zu 21% Differenz auf. Der Lohnunterschied steigt mit Alter, höherem Beschäftigungsgrad und beruflicher Hierarchie. Vollzeitbeschäftigte Frauen verdienen 11% weniger, in Führungspositionen 14,7% weniger. **DT**

Quelle: Bundesamt für Statistik

Seltene Krankheiten

Bundesrat will Gesundheitsversorgung nachhaltig verbessern.

BERN – In der Schweiz leben rund 650'000 Menschen mit einer seltenen Krankheit. Mit einer neuen gesetzlichen Grundlage möchte der Bundesrat die Gesundheitsversorgung und die Rahmenbedingungen für diese Personen verbessern. Das Gesetz soll eine nachhaltige Finanzierung der Erfassung, Aufbereitung und Verbreitung gesundheitsbezogener Informationen ermöglichen. Am 12. September 2025 hat der Bundesrat dazu das Vernehmlassungsverfahren eröffnet.

Eine Krankheit gilt als selten, wenn sie höchstens 5 von 10'000 Personen betrifft und lebensbedrohlich oder chronisch einschränkend ist. Weltweit sind rund 7'000 bis 8'000 seltene Krankheiten bekannt. Etwa die Hälfte der Erkrankungen beginnt im Kindesalter, 80 Prozent sind genetisch bedingt. Da für die meisten Krankheiten keine Heilung möglich ist, stehen symptomlindernde Therapien im Vordergrund, die die Lebensqualität verbessern sollen.

Um die Versorgung zu stärken, verabschiedete der Bundesrat bereits 2014 das Nationale Konzept Seltene Krankheiten (NKS). Es führte zu Fortschritten bei spezialisierten Versorgungsstrukturen und Informationsangeboten. Dennoch stösst die Umsetzung an Grenzen, insbesondere wegen fehlender gesetzlicher Finanzierungsgrundlagen. Das Parlament beauftragte deshalb den Bundesrat, ein neues Gesetz auszuarbeiten. Dieses soll die nachhaltige Umsetzung von Massnahmen zur Bekämpfung seltener Krankheiten sicherstellen.

Geplant ist die Schaffung eines nationalen Registers für seltene Krankheiten, das Forschung, Diagnostik, Behandlungsqualität und Vernetzung fördern soll. Der Bund kann die Führung des Registers auch an Dritte übertragen. Zudem soll er künftig Versorgungsnetzwerke finanziell unterstützen können, in denen Fachpersonen Expertise bündeln, die Versorgung koordinieren, Behandlungsrichtlinien entwickeln und Weiterbildungen anbieten. Auch Informations- und Beratungstätigkeiten – etwa über Internetplattformen, Helplines oder Schulungsveranstaltungen – sollen finanziell unterstützt werden. **DT**

Quelle: News Service Bund

Medizinstudium im Aufschwung

Ausbau der Ausbildung an der Uni Zürich.



ZÜRICH – Die Schweiz und insbesondere der Kanton Zürich verfügen über ein sehr gutes Gesundheitssystem. Die hier ausgebildeten Ärzte können den Bedarf jedoch nicht abdecken, aktuell stammen rund 40 Prozent des ärztlichen Personals aus dem Ausland. Prognosen gehen zudem davon aus, dass bis 2040 rund 5'500 bis 8'700 Ärzte fehlen werden.

Projekt «Med500+»

Der Kanton Zürich will deshalb mehr Studierende an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich ausbilden. Die Zahl der Studienplätze soll von 430 auf 700 erhöht werden (davon sind 50 für Zahnmedizin und 20 für Chiropraktik eingeplant). Es sollen also 270 neue Bachelorplätze in den Studienjahren 1–3 und 230 Masterplätze in den Studienjahren 4–6 hinzukommen. Das Ziel ist, dass der Anteil inländischer Fachkräfte deutlich steigt. Mit 700 Plätzen würde die Universität Zürich mit Abstand den grössten Medizinstudiengang der Schweiz verantworten.

Start der ersten Kohorte im Jahr 2030 geplant

Mehr Studierende führen auch zu einem grösseren Aufwand für die Lehre. Für diese sind zehn neue Professuren mit insgesamt rund 140 Vollzeitstellen geplant. Notwendig ist auch zusätzliche Ausbildungsfäche im Umfang von rund 24'000 Quadratmetern. Diese Fläche umfasst unter anderem Veranstaltungs-, Seminar- und Praktikumsräume sowie eine Simulationsklinik. Die erste Kohorte mit 270 zusätzlichen Studienplätzen könnte im Jahr 2030 starten und im Jahr 2036 abschliessen.

Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat, einen Objektkredit von 25 Mio. Franken für den Aufbau für die Jahre 2027 bis 2029 zu bewilligen.

Die Erhöhung um 270 Studienplätze würde im Endausbau ab 2037 jährlich wiederkehrende Kosten von 78,8 Mio. Franken verursachen. **DT**

Quelle: Kanton Zürich

Um den Ausbau zu ermöglichen, ist eine gleichzeitige Reform der Ausbildung notwendig. Ziel ist, den Praxisbezug der Studierenden bereits im Bachelorstudium zu stärken, insbesondere mit Blick auf die Förderung der Grundversorgung. Darüber hinaus sollen verstärkt Inhalte wie der Einsatz von künstlicher Intelligenz, der «One Health»-Ansatz (Zusammenhänge zwischen der Gesundheit von Menschen, Tieren und Umwelt), die Gesundheitsökonomie sowie die interprofessionelle Zusammenarbeit vermittelt werden.

CanalPro™ Jeni

Digitales Assistenz-System
zur Kanalaufbereitung

**Autonomes «Fahren» im Endo-Kanal
dank revolutionärer Software**

 Testen Sie selbst!
jeni.coltene.com



OGSF-Sequenz

Die neuen HyFlex EDM-Feilen –
Konzipiert für die Anwendung als Sequenz



www.coltene.com

 COLTENE

© René Wechsler – stock.adobe.com

Teilzeitarbeit in Zahlen

Frauen arbeiten öfter in Teilzeit als Männer.



© Masson – stock.adobe.com

BERN – In der Schweiz arbeiteten im 2. Quartal 2024 insgesamt 1,9 Millionen Personen Teilzeit, also mit einem Beschäftigungsgrad von weniger als 90 %. Dies entspricht einer Teilzeitquote von 38,7 % – ein Anstieg von 13,3 Prozentpunkten seit 1991. Frauen arbeiten deutlich häufiger Teilzeit als Männer (58,4 % vs. 21,1 %), wobei die Zunahme bei Männern seit 1991 stärker war (+13,3 vs. +9,2 Punkte).

Der Anteil der Teilzeiterwerbstägigen steigt mit dem Alter: 15–24-Jährige sind zu 28,2 % teilzeitbeschäftigt, 25–39-Jährige zu 32,9 %, 40–54-Jährige zu 38,7 %, 55–64-Jährige zu 42,7 % und 65-Jährige oder Ältere zu 86,3 %.

Familienstand und Kinderbetreuung beeinflussen besonders bei Frauen den Beschäftigungsgrad. Drei Viertel der Mütter mit Kind im Haushalt arbeiten Teilzeit, während nur 14,3 % der Väter in derselben Situation Teilzeit arbeiten. Bei beiden Geschlechtern sinkt der Teilzeitanteil, je älter das jüngste Kind ist.

Führungsfiguren arbeiten seltener Teilzeit: 24 % der Arbeitnehmenden mit Führungsfunktion sind teilzeiterwerbs-

tätig, bei Angestellten ohne Führungsfunktion sind es 45,5 %. Dieser Unterschied zeigt sich bei beiden Geschlechtern: Frauen 44,1 % vs. 64,7 %, Männer 12,1 % vs. 24,0 %.

Gründe für Teilzeitarbeit unterscheiden sich stark nach Geschlecht. Bei Frauen ist Kinderbetreuung am häufigsten (32,3 % der Teilzeiterwerbstägigen), bei Männern häufiger Aus- und Weiterbildung (14,0 %). Weitere familiäre oder persönliche Verpflichtungen spielen bei Frauen ebenfalls eine grössere Rolle.

Unterbeschäftigung betrifft 254'000 Teilzeitkräfte, die mehr arbeiten möchten. Frauen sind mit 7,5 % deutlich häufiger unterbeschäftigt als Männer (2,8 %).

Während Männer meist Vollzeit wünschen (63,4 %), möchten Frauen häufiger nur ihr Teilzeitpensum erhöhen (55,9 %).

Europäischer Vergleich: Mit einer Teilzeitquote von 41,5 % liegt die Schweiz europaweit an zweiter Stelle hinter den Niederlanden (42,8 %). **DT**

Quelle: Bundesamt für Statistik

ANZEIGE

ONLINE KURSE

über 100 Kurse on demand sofort & jederzeit

www.fbrb.ch



forthbildung
ROSENBERG
MediAccess AG

Swiss Dental Hygienists – Projekt Positionierung DH 2030

Kampagnen mit Sponsoren und Supportern.

SURSEE – Das Projekt «Positionierung DH 2030» hat unter anderem zum Ziel, dass die Mehrheit der Bevölkerung den Unterschied zwischen Zahnarzt, Dentalhygienikerin und Prophylaxeassistentin kennt. Gemeinsame Kampagnen mit mehreren Sponsoren und Supportern unterstützen diese Bestrebungen.

Umgesetzt wurde bislang bereits eine gemeinsame Kampagne mit Procter & Gamble. Mit den Firmen Curaden, Trisa und Philips sowie mit der Krebsliga sind weitere Kampagnen bereits ausgearbeitet oder in Planung. Hintergrund und Hauptfokus dieser Kampagnen ist die Bekanntmachung der Dentalhygienikerin als Expertin und kompetente Fachperson in der Bevölkerung. Visualisiert wird dies mit dem Auftritt von Dentalhygienikerinnen beispielsweise in Videos, in Fernsehwerbung oder mit dem Verbandslogo auf einzelnen Produkten.

Die Mitwirkung in jeder Kampagne wird durch den Zentralvorstand sorgfältig geprüft und auf einzelne, ausgewählte Produkte beschränkt. Dabei handelt es sich nicht um Empfehlungen; Swiss Dental Hygienists unterstützt die Firmen lediglich bei der Bekanntmachung von Produkten. Nach wie vor liegt es in der Verantwortung jeder Dentalhygienikerin, individuell und spezifisch bei den Patienten abzuklären, welches Produkt am besten geeignet ist.

Die Abmachung mit den Firmen beinhaltet, dass Swiss Dental Hygienists die Firmen mit seinem fachlichen Know-how unterstützt und Personen für die Mitwirkung vermittelt,



© rita – stock.adobe.com

welche vom Verband im Rahmen des Spesenreglements entschädigt werden. Es erfolgt keine finanzielle Abgeltung der Firmen an den Verband. Swiss Dental Hygienists profitiert im Gegenzug vom hohen Bekanntheitsgrad der Firmen und der grossen Reichweite ihrer Kampagnen und kann dies zur Verbreitung deren Anliegen, der Positionierung der Dentalhygienikerin, nutzen. **DT**

Quelle: Swiss Dental Hygienists

Aus Zahngold wird Sehkraft

SSO und SRK starten gemeinsame Spendenaktion.

BERN – Zum Welttag des Sehens am 9. Oktober setzen die Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO und das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) ein Zeichen gegen vermeidbare Armutblindheit. Gemeinsam riefen sie die Bevölkerung dazu auf, Zahngold und Altgold zu spenden – ein kleiner Beitrag mit grosser Wirkung.

1,1 Milliarden Menschen leben mit eingeschränkter Sehkraft, weil ihnen der Zugang zur Basisversorgung der Augenmedizin fehlt. Besonders betroffen sind Menschen in Ländern mit niedrigem Einkommen. 90 Prozent aller Sehkraftverluste sind heilbar oder lassen sich durch frühzeitige Erkennung und vorbeugende Massnahmen vermeiden. Augenmedizin ist deshalb eine der kostengünstigsten und effektivsten Gesundheitsmassnahmen zur Armutbekämpfung. Das SRK engagiert sich aktuell in Bangladesch, Benin, Burkina Faso, Kirgistan, Nepal und Togo dafür, dass Menschen mit Augenleiden Beratung und Behandlung erhalten.

Augenmedizin als Weg aus der Armut

Gerade in Zeiten sinkender humanitärer Mittel ist der Bedarf in der Gesundheitsversorgung enorm. In Cox's Bazar, dem grössten Flüchtlingslager der Welt, betreibt das SRK gemeinsam mit dem Bangladeschischen Roten Halbmond drei Gesundheitszentren. Dort erhalten Menschen mit Augenleiden kostenlose medizinische Hilfe. «Ältere Menschen sind besonders betroffen – vor allem durch den Grauen Star. Ohne Sehkraft sind sie im Alltag des Camps

vollständig abhängig von Unterstützung», erklärt Dr. Tanzila Ahmed, SRK-Gesundheitsexperte in Bangladesch.

Schon eine einzige Zahngoldspende kann eine Augenoperation des Grauen Stars ermöglichen – und damit das Leben eines Menschen grundlegend verändern. Das SRK sorgt dafür, dass die Hilfe direkt dort ankommt, wo sie am dringendsten gebraucht wird.



© Guntar Feldmann – stock.adobe.com

So können Sie helfen

- Altgold und Schmuck spenden: Silber, Platin, Palladium oder Gold – alles hilft. www.redcross.ch/altgold
- Spenden oder Augenlicht-Patenschaft übernehmen: www.redcross.ch/de/schenken-sie-augenlicht **DT**

Quelle: Schweizerisches Rotes Kreuz

IMPRESSUM

Verlag
OEMUS MEDIA AG
Holbeinstraße 29
04229 Leipzig
Deutschland
Tel.: +49 341 48474-0
Fax: +49 341 48474-290
kontakt@oemus-media.de
www.oemus.com

Herausgeber
Torsten R. Oemus

Vorstand
Ingolf Döbbecke
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller
Torsten R. Oemus

Chefredaktion
Katja Kupfer

Redaktionsleitung
Dr. med. stom. Alina Ion
a.ion@oemus-media.de

Vertriebsleitung
Stefan Reichardt
reichardt@oemus-media.de

Anzeigenverkauf/ Projektmanagement
Simon Guse
s.guse@oemus-media.de

Produktionsleitung
Gernot Meyer
meyer@oemus-media.de

Anzeigendisposition
Lysann Reichardt
l.reichardt@oemus-media.de

Art Direction
Dipl.-Des. (FH) Alexander Jahn
a.jahn@oemus-media.de

Satz
Aniko Holzer, B.A.
a.holzer@oemus-media.de

Erscheinungsweise
Dental Tribune Swiss Edition erscheint 2025 mit 8 Ausgaben, es gilt die Preisliste vom 1.1.2025. Es gelten die AGB.

Druckerei
Dierichs Druck+Media GmbH
Frankfurter Str. 168
34121 Kassel
Deutschland

Verlags- und Urheberrecht
Dental Tribune Swiss Edition ist ein eigenständiges redaktionelles Publikationsorgan der OEMUS MEDIA AG. Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweise Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes geht das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wieder, welche der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Autor des Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Von Verbands-, Unternehmens- und Marktnachrichten kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig.

Editorische Notiz
(Schreibweise männlich/weiblich/divers)

Wir bitten um Verständnis, dass – aus Gründen der Lesbarkeit – auf eine durchgängige Nennung der männlichen, weiblichen und diversen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Männer, Frauen und diverse Personen.

DENTALTRIBUNE
The World's Dental Newspaper - German Edition

Initiative zur Prämienverbilligung

Gegenvorschlag zur Volksinitiative tritt in Kraft.

BERN – Am 29. September 2023 verabschiedete das Parlament einen indirekten Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Maximal 10 Prozent des Einkommens für die Krankenkassenprämien (Prämien-Entlastungs-Initiative)», die am 9. Juni 2024 von Volk und Ständen abgelehnt worden war. Auf dieser Grundlage verabschiedete der Bundesrat am 12. September 2025 eine Totalrevision der Verordnung über den Bundesbeitrag zur Prämienverbilligung in der Krankenversicherung (VPVK).

Der Gegenvorschlag verpflichtet jeden Kanton, jährlich einen Beitrag zur Prämienverbilligung zu leisten, der einem Mindestprozentsatz der Bruttokosten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) der Versicherten, die in diesem Kanton wohnen, entspricht. Das bedeutet, dass die Kantone ihren Beitrag zur Prämienverbilligung erhöhen müssen, sobald die Kosten für die OKP steigen. Dieser Mindestprozentsatz wird davon abhängen, wie stark die Prämien die Einkommen der 40 Prozent der Versicherten mit den tiefsten Einkommen belasten. Je stärker die Prämien das Einkommen anteilmässig belasten, desto höher fallen die Beiträge der Kantone aus. Da es sich hierbei um Mindestprozentsätze handelt, können die Kantone immer auch höhere Beiträge zur Finanzierung der Prämienverbil-

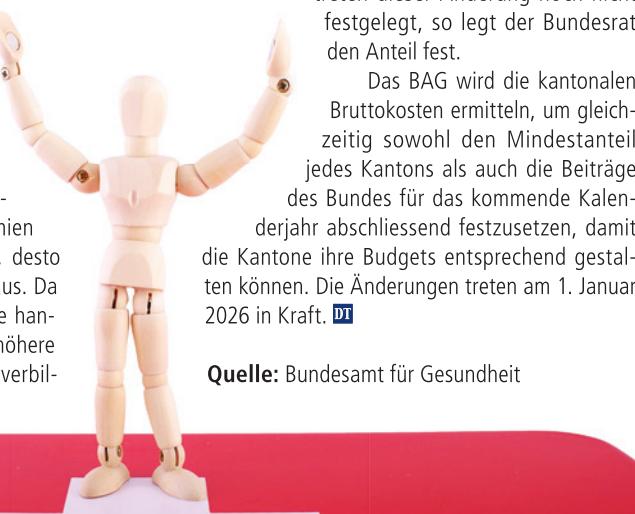
ligung vorsehen. Die Kantone bestimmen im Rahmen der bündesrechtlichen Vorgaben nach wie vor selbst, wem sie die Prämien wie stark verbilligen. Mit diesem Mechanismus wird die Prämienbelastung der Haushalte begrenzt.

Ein Sozialziel, das jeder Kanton zu bestimmen hat

Der Gegenvorschlag sieht zudem vor, dass jeder Kanton festlegen muss, welchen Anteil die Prämien am verfügbaren Einkommen der Versicherten mit Wohnort im Kanton maximal ausmachen dürfen (Sozialziel). Er gibt jedoch keinen Höchstanteil vor. Hat ein Kanton seinen Anteil vier Jahre nach Inkrafttreten dieser Änderung noch nicht festgelegt, so legt der Bundesrat den Anteil fest.

Das BAG wird die kantonalen Bruttokosten ermitteln, um gleichzeitig sowohl den Mindestanteil jedes Kantons als auch die Beiträge des Bundes für das kommende Kalenderjahr abschliessend festzusetzen, damit die Kantone ihre Budgets entsprechend gestalten können. Die Änderungen treten am 1. Januar 2026 in Kraft. **DT**

Quelle: Bundesamt für Gesundheit



© Hickendorf – stock.adobe.com

Reformen vorantreiben

Ziel der Grundversicherung: Versorgung für alle.

BERN – Der Ende September vom Bundesrat kommunizierte Anstieg der Krankenkassenprämien verdeutlicht erneut, dass die laufenden Reformen im Gesundheitswesen konsequent vorangetrieben werden müssen. Mit der Einführung der einheitlichen Finanzierung der stationären und ambulanten Gesundheitsleistungen (EFAS) sowie der anstehenden Tarifrevision sind wichtige Weichen gestellt worden, um die Gesundheitsversorgung kosteneffizient und qualitativ hochstehend sicherzustellen.

Die einheitliche Finanzierung fördert die Verlagerung von stationären zu ambulanten Behandlungen. Gerade angesichts des Fachkräftemangels ist das entscheidend: Ressourcen müssen gezielt am richtigen Ort eingesetzt werden. Die Ambulantisierung ist nicht nur wirtschaftlich sinnvoll, sondern sie verbessert auch die Versorgungsqualität. Voraussetzung dafür sind eine sektorenübergreifende Finanzierung, nahtlos integrierte Versorgungsmodelle und abgestimmte Schnittstellen zwischen dem stationären und dem ambulanten Sektor.

Gleichzeitig wird mit dem neuen Tarifsystem, das am 1. Januar 2026 in Kraft tritt, die Grundlage für eine zeitgemäss und sachgerechte ambulante Versorgung geschaffen. Entscheidend ist, dass es kontinuierlich datenbasiert und unter Einbezug der ärztlichen Fachexpertise weiterentwickelt wird – damit Patienten bedarfsgerecht versorgt werden und Ärzte sachgerecht vergütet werden können.

Das zentrale Ziel der Grundversicherung ist, dass alle Versicherten die benötigte medizinische Versorgung erhalten. Dieses Solidaritätsprinzip muss erhalten und darf nicht durch übertriebenen Kostendruck ausgehöhlt werden. Zudem muss der soziale Ausgleich der Prämienvergünstigungen für Haushalte, die übermäßig belastet werden, als Kompensation der Kopfprämien national harmonisiert und verbessert werden. Eine effiziente und qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung braucht vor allem genügend qualifizierte Fachpersonen, die Zeit für ihre Patienten haben – und weniger Bürokratie durch Mikroregulierung. **DT**

Quelle: FMH



© nsf0108 – stock.adobe.com

ANZEIGE
50+
JAHRE
INNOVATION

WIR LIEFERN INNOVATION.
TÄGLICH UND AN
JEDEN ORT DER SCHWEIZ.

Wir sind täglich für Ihre Zahnarztpraxis und Ihr Dentallabor unterwegs. Mit den neuesten Technologien und Innovationen und über 60'000 Verbrauchsmaterial-Artikeln. Innen 24 Stunden geliefert. Seit 50 Jahren der zuverlässige Schweizer Partner für alle Zahnarztpraxen und Dentallabors.

KALADENT
SWISSNESS SINCE 1974

Vorteile von Keramikimplantaten als Alternative zu Titan

Dr. Elisabeth Jacobi-Gresser beleuchtet in diesem Artikel die zunehmende Etablierung keramischer Implantate als sichere und verträgliche Alternative zu Titan.

Keramische Implantate etablieren sich zunehmend als metallfreie Alternative zu Titan. Neben ästhetischen Vorteilen überzeugen sie durch eine günstige immunologische Akzeptanz, hohe Gewebeverträglichkeit und Materialstabilität. Auf Basis neuer klinischer Leitlinien und aktueller Studien wird in diesem Beitrag der biologische und klinische Vorteil keramischer Implantate im Vergleich zu Titan beleuchtet.

Materialwissenschaftlicher Hintergrund

Titan zählt aufgrund seiner mechanischen Eigenschaften und erfolgreichen Osseointegration zu den am häufigsten eingesetzten Materialien in der dentalen Implantologie. Dennoch weist es materialbedingte Nachteile auf. Bei der Insertion und unter funktioneller Belastung kann es zur Freisetzung von Titanpartikeln durch Abrieb oder Korrosion kommen – insbesondere in Gegenwart von Speichel und mechanischer Beanspruchung.¹ Diese Partikel interagieren mit Immunzellen im umliegenden Gewebe. Keramiken, insbesondere auf Basis von Y-TZP oder ZTA, bieten demgegenüber eine hohe chemische Stabilität, Abriebfestigkeit und Korrosionsresistenz. In spektrometrischen Analysen zeigte sich bei Zirkonoxidimplantaten im Gegensatz zu Titan kein signifikanter Partikelabrieb. Auch die Bruchfestigkeit moderner Keramiken ist laut Bethke et al. (2020)² für den klinischen Einsatz ausreichend.

Immunologische Reaktionen und Entzündung

Die Freisetzung metallischer Partikel aus Titanimplantaten stellt einen zentralen Mechanismus in der Entstehung immunologischer Reaktionen im periimplantären Gewebe dar. Zahlreiche Studien belegen, dass Titanpartikel Immunzellen aktivieren und so entzündliche Prozesse auslösen können. In vitro wurde nachgewiesen, dass Titanpartikel die Sekretion proinflammatorischer Zytokine wie Interleukin-1β (IL-1β), Tumornekrosefaktor-α (TNF-α)

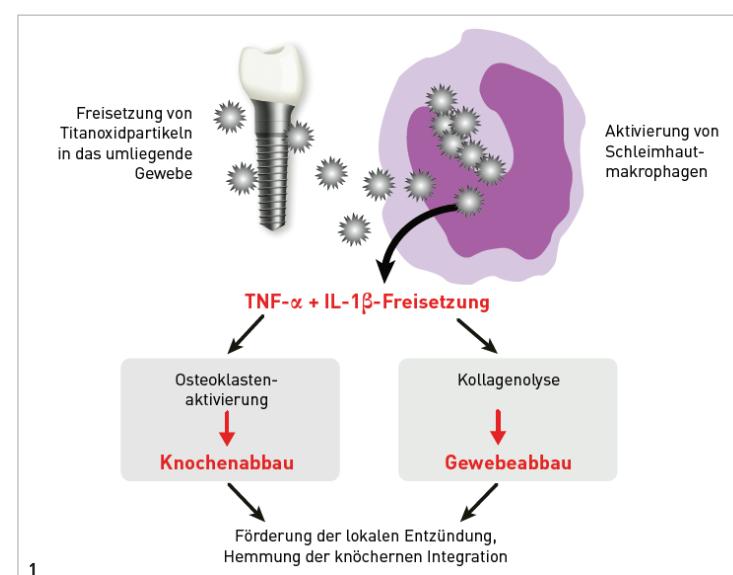


Abb. 1: Makrophagenaktivierung durch Titanpartikel. – **Abb. 2:** Titanpartikel im periimplantären Weichgewebe, HE-Färbung, Mag. $\times 200$. – **Abb. 3:** Aktivierte Makrophagen (rot) um Titanpartikel im periimplantären Weichgewebe, Histoimmunfärbung CD 68, Mag. $\times 200$. – **Abb. 4:** Histologie der periimplantären entzündungsfreien Mukosa um Keramikimplantat, Mag. $\times 100$.

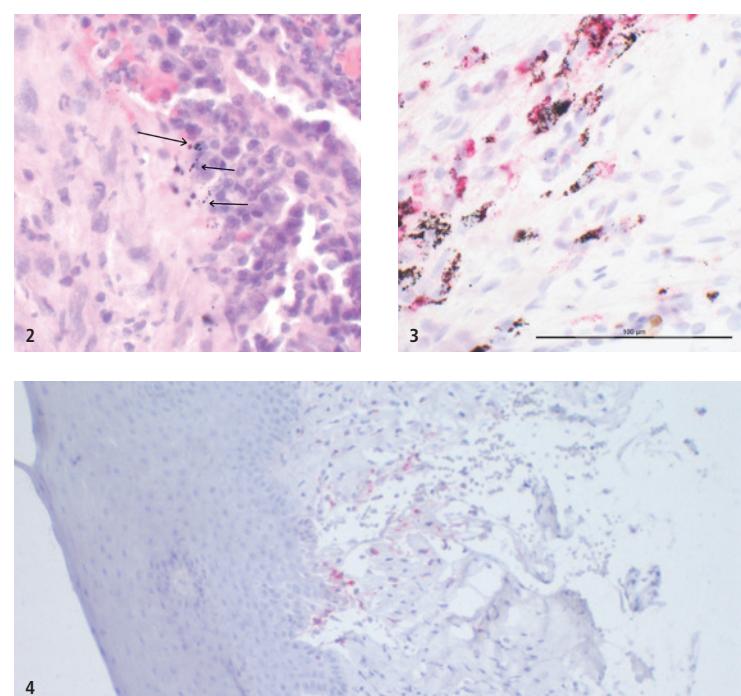
und Interleukin-6 (IL-6) durch Makrophagen signifikant erhöhen.³

Diese Befunde deuten auf eine immunvermittelte Reaktion auf freigesetzte Titanpartikel hin. Ein systematischer Review von Noronha Oliveira et al. (2018)⁵ bestätigte diese Ergebnisse auf zellulärer Ebene. Die Autoren zeigten, dass durch Korrosion und mechanischen Abrieb freigesetzte Titanionen und -partikel von Immunzellen phagozytiert werden. Infolge dieser Aufnahmeprozesse entstehen oxidativer Stress, Zellschädigung und die Freisetzung proinflammatorischer Mediatoren, was letztlich zur Gewebedestruktion beitragen kann. Die Autoren betonen, dass sowohl Korrosionsvorgänge als auch tribologische Belastungen entscheidend zur Immunaktivierung rund um Titanimplantate beitragen. Auf molekularer Ebene belegten Pettersson et al. (2017),⁶ dass Titanionen in biologischen Umgebungen zu Partikeln aggregieren, die in lipopolysaccharid-voraktivierten Makrophagen das NLRP3-Inflammasom aktivieren. Dies führt zu einer starken Freisetzung von IL-1β, einem zentralen

Entzündungsmediator, der massgeblich an der Pathogenese der Periimplantitis beteiligt ist.

Im Gegensatz dazu zeigen keramische Werkstoffe eine deutlich geringere immunologische Reaktivität. Porporati et al. (2023)⁷ konnten nachweisen, dass Zirkonoxid-verstärkte Alumina-Keramik (ZTA) keine nennenswerte Aktivierung von humanen Makrophagen hervorruft. Auch auf transkriptioneller Ebene bestehen klare Unterschiede: Proteom- und Transkriptomanalysen belegen ein weniger proinflammatorisches zelluläres Antwortmuster bei Keramikoberflächen. In einer vergleichenden Analyse zeigten Elangovan et al. (2022),⁸ dass neutrophile Granulozyten auf Titanoberflächen eine deutlich stärkere Entzündungsantwort entfalten als auf Zirkonoxid, einschließlich der vermehrten Produktion reaktiver Sauerstoffspezies. Diese reaktiven Moleküle fördern chronisch-entzündliche Prozesse und können bestehende Gewebeschädigungen zusätzlich verschärfen.

Auf Grundlage dieser Erkenntnisse empfiehlt die deutsche S3-Leitlinie



(Müller-Heupt et al., 2022)⁹ bei klinischem Verdacht auf Titanunverträglichkeit eine strukturierte immunologische Diagnostik. In entsprechenden Fällen sollte der Einsatz metallfreier keramischer Implantate bevorzugt werden, um potenzielle immunologische Komplikationen zu minimieren.

Weichgewebeintegration und bakterielle Interaktion

Die transmukosale Zone ist entscheidend für die langfristige Gesundheit und Stabilität periimplantärer Strukturen. Keramische Implantate fördern eine enge Weichgewebebeanlagerung und zeigen in Studien eine geringere Plaqueakkumulation als Titanimplantate.¹⁰ Die glatte Oberfläche von Keramik reduziert die bakterielle Adhäsion signifikant. In einer randomisierten klinischen Studie verglichen Bieren et al. (2021)¹¹ Titan- und Zirkonimplantate bei gesunden wie auch bei entzündlichen Verhältnissen. Zirkonoxid zeigte eine bessere Epithelanlagerung und geringere Entzündungszeichen. Die mikrorauen Struktur von Titan hingegen erhöht die Affinität für orale Pathogene, was das Risiko für Periimplantitis steigert.

Langzeitverhalten und Alterung

Titanimplantate unterliegen Degradationsprozessen wie Korrosion oder galvanischen Effekten, insbesondere bei Kontakt mit anderen Metallen.¹² Freigesetzte Ionen können zelltoxisch wirken und chronische Entzündungen fördern. Zirkonoxidkeramiken sind weitgehend inert, allerdings kann es unter Hydrothermalbedingungen zu einer sogenannten low-temperature degradation (LTD) kommen. Moderne Materialmodifikationen wie ZTA/ATZ minimieren dieses Risiko erheblich.⁷ Borges et al. (2020)¹³ zeigten in einer Metaanalyse, dass Zirkonimplantate vergleichbar ge-

ringe marginale Knochenverluste wie Titan aufweisen.

Klinische Relevanz und Indikationen

Zirkonoxidimplantate weisen in aktuellen Metaanalysen eine Zehnjahresüberlebensrate von über 95 Prozent auf.¹⁴ Auch bei dünnem Gingivabiotyp sind sie ästhetisch vorteilhaft, da sie nicht grau durchschimmern. Die internationale sowie die deutsche S3-Leitlinie^{9, 15} empfehlen ihren Einsatz bei nachgewiesener Titanunverträglichkeit, genetischer Entzündungsprädisposition oder auf ausdrücklichen Patientenwunsch nach einer metallfreien Lösung. Die systematische Übersicht von Comisso et al. (2021)¹⁶ bestätigt ebenfalls die Eignung von Zirkonoxid als gleichwertige Alternative zu Titan.

Fazit

Keramische Implantate bieten gegenüber Titan eine immunologisch und biologisch verträglichere Alternative. Die sehr geringe Partikelfreisetzung, die ausgezeichnete Weichgewebeintegration, die reduzierte bakterielle Besiedelung sowie die hohe Alterungsresistenz sprechen für ihren Einsatz – insbesondere bei immunologisch vorbelasteten oder ästhetisch anspruchsvollen Patienten. Die klinische Erfolgsrate ist inzwischen gut dokumentiert und vergleichbar mit Titanimplantaten. Der Einsatz keramischer Implantate sollte deshalb auf Grundlage individueller Risikofaktoren verstärkt in die zahnärztliche Implantologie integriert werden. **DT**

Abbildungen:

Abb. 1, 5–8: © Dr. Elisabeth Jacobi-Gresser
Abb. 2–4: © Histologie Dr. W. Esinger, Darmstadt

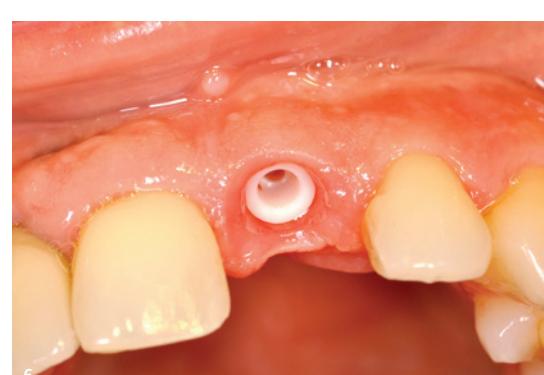


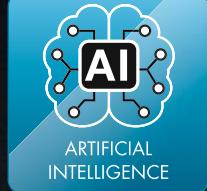
Abb. 5: Zahnentfernung 21 mit Alveolenstabilisierung 2011. – **Abb. 6:** Implantation 2012, Situs nach Implantatfreilegung. – **Abb. 7:** Stabiles periimplantäres Gewebe an 21 im Jahr 2016. – **Abb. 8:** Periimplantäre Gewebesituation an 21 nach zwölf Jahren, geringer vertikaler Mukosaverlust am natürlichen Nachbarzahn 11, während kein Gewebeverlust am Keramikimplantat zu verzeichnen ist. Regio 12 vor Implantatversorgung.

Dr. Elisabeth Jacobi-Gresser
ZÄ Oralchirurgie, Umweltzahnmedizin,
funktionelle
Medizin
Privatpraxis
55124 Mainz
Deutschland



VistaSoft 4.0 ist da.

Jetzt Zukunft installieren!



60 YEARS
RAY

VistaSoft 4.0 macht Ihre Praxis bereit für die Zukunft: Mit neuen Funktionen wie VistaSoft Cloud Drive und VistaSoft Cloud Exchange vereinfachen Sie den Datenaustausch enorm und erhöhen gleichzeitig Ihre Datensicherheit. Der neue VistaSoft UHD-Filter sorgt für gestochen scharfe Details und mit VistaSoft AID revolutionieren Sie Ihre Kariesdiagnose. **Mehr unter www.duerrdental.com**

**DÜRR
DENTAL**
DAS BESTE HAT SYSTEM

Implantat- und Prothetikerhalt durch minimalinvasiven Ansatz

Erfolgreiche Behandlung einer Periimplantitis bei einer 56-jährigen Patientin: ein Fallbericht von Dr. Jochen Tunkel, Bad Oeynhausen, Deutschland.

Der folgende Fallbericht präsentiert die erfolgreiche Behandlung einer Periimplantitis bei einer 56-jährigen Patientin. Die Patientin zeigte trotz regelmässiger Behandlung und ohne systemische Risikofaktoren klinische Entzündungszeichen und röntgenologisch vertikalen Knochenverlust. Die Behandlung umfasste eine nichtchirurgische Therapie, die elektrolytische Dekontamination und eine gesteuerte Knochenregeneration mit autologen und xenogenen Biomaterialien.

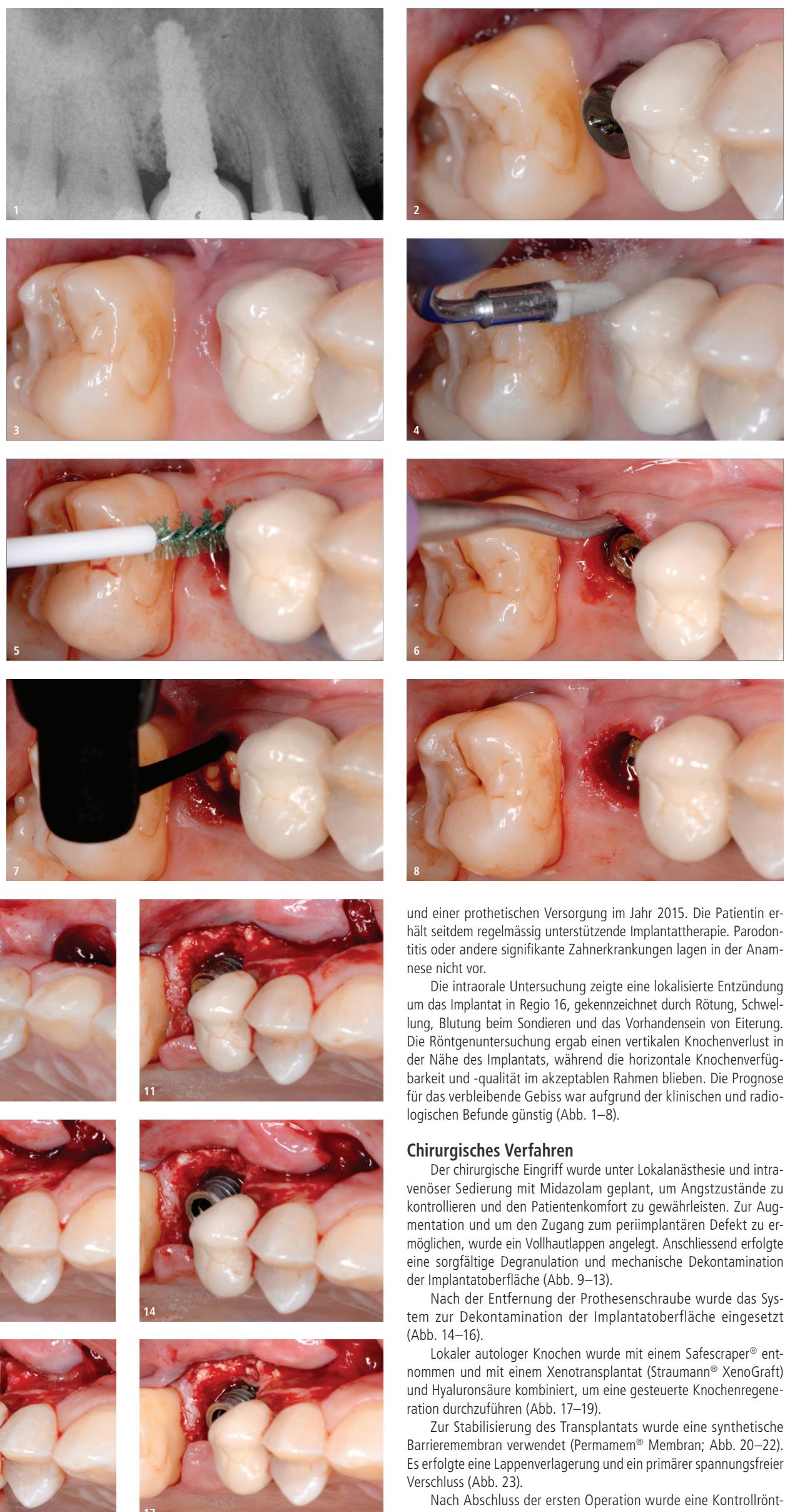
Periimplantitis ist eine biologische Komplikation, die immer mehr Patienten mit Zahimplantaten betrifft. Sie ist gekennzeichnet durch entzündliche Veränderungen des periimplantären Weichgewebes und fortschreitenden Verlust des Stützknochens und stellt bei unzureichender Behandlung eine erhebliche Bedrohung für das Überleben des Implantats dar. Eine wirksame Behandlung bleibt eine klinische Herausforderung, insbesondere aufgrund der Schwierigkeit, eine gründliche Dekontamination der Implantatoberfläche zu erreichen und eine vorhersehbare Reosseointegration zu fördern.

Dieser Fallbericht präsentiert die chirurgische und regenerative Behandlung der Periimplantitis bei einer 56-jährigen Patientin mit einem zuvor versorgten Implantat in Regio 16. Die Patientin zeigte trotz konsequenter parodontaler Therapie und fehlender systemischer Risikofaktoren klinische Anzeichen einer Entzündung und röntgenologische Hinweise auf vertikalen Knochenverlust. Es wurde ein umfassender Behandlungsplan entwickelt, der nichtchirurgische Therapie, chirurgisches Debridement und gesteuerte Knochenregeneration (GBR) kombiniert und eine elektrolytische Dekontamination mit der GalvoSurge®-Lösung einschliesst.

Die elektrolytische Reinigung bietet einen neuartigen Ansatz zur Dekontamination von Implantatoberflächen. Ziel ist es, den Biofilm auf mikroskopischer Ebene zu zerstören, ohne die Implantatoberfläche mechanisch zu verändern.^{1,2} In diesem Fall wurde die Anwendung in ein regeneratives Protokoll mit autologem Knochen, Xenograft-Material und einer nicht resorbierbaren Membran integriert. Dieser Ansatz wurde aufgrund von Belegen gewählt, die eine Reosseointegration nach elektrolytischer Reinigung in Kombination mit regenerativer Therapie unterstützen.^{3,4} Ziel war die Wiederherstellung der periimplantären Gesundheit und der Erhalt der bestehenden prothetischen Versorgung durch einen minimalinvasiven, biologisch orientierten Ansatz.

Ausgangssituation

Eine 56-jährige Patientin klagte vor allem über wiederkehrende Entzündungen der Schleimhaut in Regio 16, begleitet von gelegentlichen Blutungen und Exsudat. Ihre primäre Erwartung war die Heilung des Entzündungsprozesses und die Wiederherstellung des Gewebes rund um das Implantat. Die Patientin berichtete von keinen systemischen Risikofaktoren. Ihre medizinische und zahnmedizinische Vorgesichte umfasst die Extraktion des Zahns 16 im Jahr 2014, gefolgt von einer Implantation in derselben Region im selben Jahr



und einer prothetischen Versorgung im Jahr 2015. Die Patientin erhält seitdem regelmässig unterstützende Implantattherapie. Parodontitis oder andere signifikante Zahnerkrankungen lagen in der Anamnese nicht vor.

Die intraorale Untersuchung zeigte eine lokalisierte Entzündung um das Implantat in Regio 16, gekennzeichnet durch Rötung, Schwellung, Blutung beim Sondieren und das Vorhandensein von Eiterung. Die Röntgenuntersuchung ergab einen vertikalen Knochenverlust in der Nähe des Implantats, während die horizontale Knochenverfügbarkeit und -qualität im akzeptablen Rahmen blieben. Die Prognose für das verbleibende Gebiss war aufgrund der klinischen und radiologischen Befunde günstig (Abb. 1–8).

Chirurgisches Verfahren

Der chirurgische Eingriff wurde unter Lokalanästhesie und intravenöser Sedierung mit Midazolam geplant, um Angstzustände zu kontrollieren und den Patientenkomfort zu gewährleisten. Zur Augmentation und um den Zugang zum periimplantären Defekt zu ermöglichen, wurde ein Vollhautlappen angelegt. Anschliessend erfolgte eine sorgfältige Degranulation und mechanische Dekontamination der Implantatoberfläche (Abb. 9–13).

Nach der Entfernung der Prothesenschraube wurde das System zur Dekontamination der Implantatoberfläche eingesetzt (Abb. 14–16).

Lokaler autologer Knochen wurde mit einem Safescraper® entnommen und mit einem Xenotransplantat (Straumann® XenoGraft) und Hyaluronsäure kombiniert, um eine gesteuerte Knochenregeneration durchzuführen (Abb. 17–19).

Zur Stabilisierung des Transplantats wurde eine synthetische Barrieremembran verwendet (Permamem® Membran; Abb. 20–22). Es erfolgte eine Lappenverlagerung und ein primärer spannungsfreier Verschluss (Abb. 23).

Nach Abschluss der ersten Operation wurde eine Kontrollröntgenaufnahme gemacht, auf der die Membranfixierungsstifte sicht-

bar waren und die bestätigte, dass alles in gutem Zustand war (Abb. 24).

Vier Monate nach dem chirurgischen Eingriff wurde ein zweiter Eingriff durchgeführt, um die Schrauben zu entfernen und die Weichteilkontur zu verbessern. Zur Weichteilkonturierung wurde ein Teillappen angehoben. Nach der Reflexzonenbehandlung wurden die Perioststifte und die Membran entfernt und die zuvor entfernte prothetische Versorgung wieder eingesetzt (Abb. 25–28).

Anschliessend wurde ein kleines Transplantat Gaumengewebe entnommen, um die Weichteilverhältnisse rund um das Implantat zu verbessern, und der Lappen wurde vernäht (Abb. 29+30).

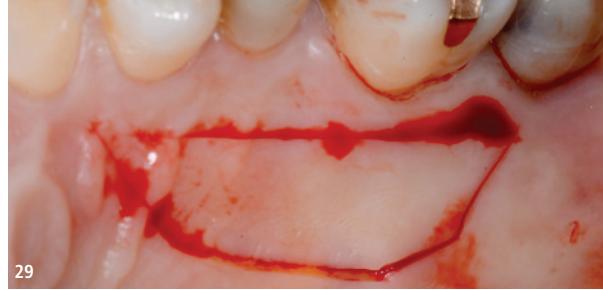
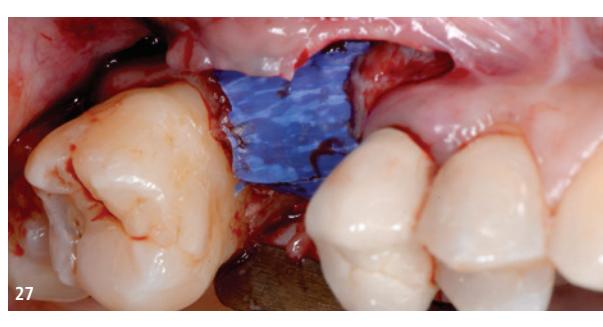
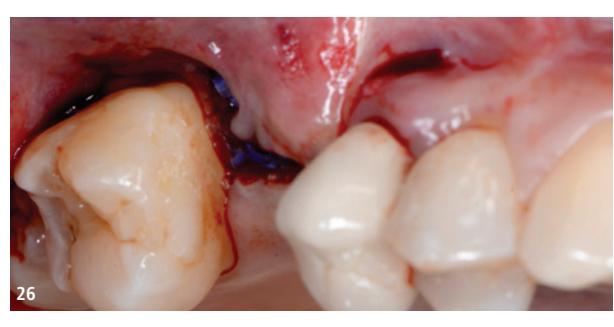
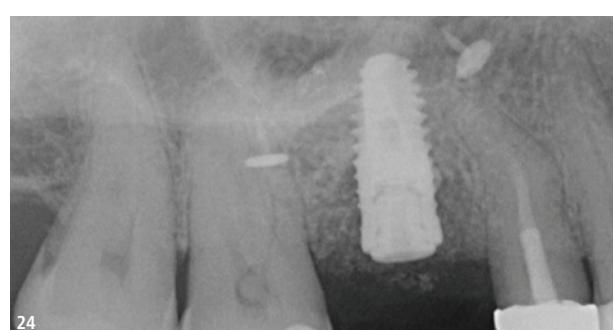
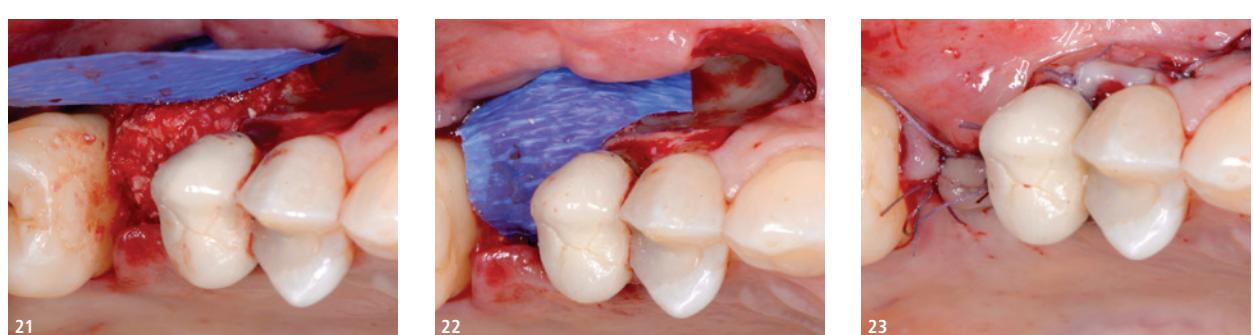
Die postoperative Versorgung umfasste entsprechende Antibiotika, Analgetika und Mundspülungen mit Chlorhexidin.

Prothetisches Verfahren

Die ursprüngliche verschraubte Prothese wurde wieder befestigt. Die Patientin nahm an einem zwölfmonatigen Nachsorgeprogramm teil, um die Wundheilung, die Gewebestabilität und die Funktion der Prothese zu überwachen (Abb. 31–33).

Behandlungsergebnisse

Die Behandlung von Periimplantitis stellt aufgrund ihrer komplexen Ätiologie eine klinische Herausforderung dar. In diesem Fall



wurde ein kombinierter nichtchirurgischer und chirurgischer Ansatz gewählt, um Reosseointegration und Weichteilstabilität zu erreichen. Die initiale nichtchirurgische Therapie umfasste ein subgingivales Debridement mit Labrida BioClean®, einem chitosanbasierten Instrument, das für seine bakteriostatischen und entzündungshemmenden Eigenschaften bekannt ist. Aufgrund der Biokompatibilität und antimikrobiellen Wirkung zeigt es vielversprechende Resultate bei der Verbesserung der Ergebnisse in der periimplantären Therapie.⁵ In Kombination mit lokaler Doxycyclin-Gabe reduziert sich die Entzündung und verbessert sich die Gewebebehandlung während der Operation. Die Kombination aus der hier durchgeführten Dekontamination und biologischer Regeneration spiegelt etablierte Strategien wider, die die entscheidende Rolle der Oberflächendekontamination vor Transplantationen für eine erfolgreiche Reosseointegration unterstreichen.^{6,7} Eine In-vitro-Studie zeigte, dass die elektrolytische Reinigung bei inaktivierten bakteriellen Biofilmen im Vergleich zu einem Pulversprühsystem signifikant wirksamer war.⁸

Anschliessend wurde eine regenerative Operation in Kombination mit Dekontamination, autologem Knochen, Xenograft, Hyaluronsäure und einer nicht resorbierbaren Membran durchgeführt. Nach vier Monaten optimierte ein zweiter Eingriff die Weichteilkonturen mit Hilfe eines Teillappens und einer Gaumentransplantation. Darüber hinaus erwies sich die Weichteilverfeinerung durch eine Gaumentransplantation als Schlüsselfaktor für langfristige Stabilität und ästhetische Integration.⁹

Bei der Nachuntersuchung nach zwölf Monaten zeigte das Implantat in Regio 16 gesundes periimplantäres Gewebe ohne Anzeichen von Entzündungen, Sondierungsblutungen oder Eiterung. Die Sondierungstiefen blieben im Normbereich, und die Röntgenuntersuchung bestätigte stabile marginale Knochenniveaus. Die wiedereingesetzte Prothese funktionierte ohne Komplikationen, und die Okklusionsparameter blieben stabil. Sowohl Patientin als auch Behandler waren mit dem Ergebnis sehr zufrieden, insbesondere aufgrund der Symptomfreiheit, des Erhalts der ursprünglichen Prothese und der Regeneration des verlorenen Knochens.

Dieser Fall unterstreicht die Wirksamkeit der Kombination aus elektrolytischer Dekontamination und GBR, um auch in komplexen Szenarien günstige funktionelle und biologische Ergebnisse bei der Behandlung von Periimplantitis zu erzielen. **DT**

Alle Abbildungen:
© Dr. Jochen Tunkel



Dr. Jochen Tunkel
tunkel & tunkel fachzahnarztpraxis
Bad Oeynhausen
Deutschland
info@fachzahnarzt-praxis.de

siehe Vorteile



www.calaject.de



calaject™

- komfortabel und schmerzfrei injizieren!



Für Sicherheit in der Diagnostik – nicht nur in der Implantologie

Dr. Philipp Pawlenka aus Frankfurt am Main, Deutschland, berichtet im Gespräch mit Dr. Aneta Pecanov-Schröder von seinen Erfahrungen mit 2D- und 3D-Aufnahmen von VistaVox S.



Abb. 1: Flexibel im Einsatz – neben DVT-Aufnahmen lassen sich innerhalb sieben Sekunden zeichenscharfe 2D-Orthopantomogramme erstellen. (Abschlussbild nach Implantatinsertion und eingegliedertem Zahnersatz.) – **Abb. 2:** Zum Vergleich ein Orthopantomogramm, erstellt mit einem digitalen Röntgengerät eines anderen Anbieters. (Ausgangsbefund mit Langzeitprovisorien im ersten und zweiten Quadranten; parodontale Schädigung 26, Furkationsbefall 46.) – **Abb. 3:** Vergleich Halbseiten-2D-Aufnahme zur Darstellung des Furkationsbefunds an 46 mit digitalem Gerät eines anderen Anbieters ... – **Abb. 4:** ... und mit VistaVox S (Kontrollbild post implantationem).

«Wir wollten ein modernes, neues digitales Röntgensystem mit bestmöglichen Panoramaaufnahmen und zusätzlich mit der Option, 3D-Aufnahmen anzufertigen – und das alles bei möglichst geringer Strahlendosis», fasst Dr. Philipp Pawlenka, Fachzahnarzt für Oralchirurgie, die Ausgangswünsche vor der Anschaffung prägnant zusammen. «Denn wir haben eine Gemeinschaftspraxis mit drei Ärzten und decken von der Allgemeinen Zahnheilkunde über Oralchirurgie und Implantologie bis hin zur Kinderzahnmedizin ein breites Behandlungsspektrum ab.»

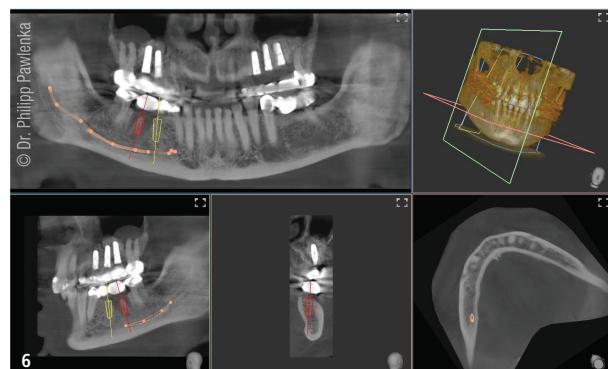
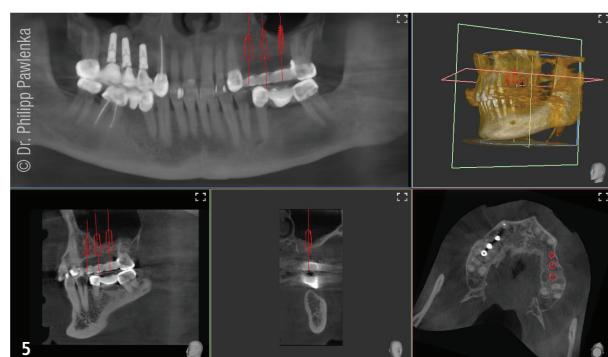


Abb. 5: Planung des 2. Quadranten des Sinuslifts. Man sieht deutlich das geringe Knochenangebot. Die 3D-Darstellung ermöglicht es nun, die Morphologie der Kieferhöhle genau darzustellen, sodass man weiß, ob eventuelle Sonden die Präparation erschweren. – **Abb. 6:** Planungsbild: DVT (auch um beidseitig den Sinuslift zu kontrollieren): Schleimhautverdickung rechte KH.

Nach einigen Vergleichen auf Dentalmessen fiel die Wahl auf das digitale Hybridröntgensystem VistaVox S, mit dem die Praxis seit Januar 2018 arbeitet: «Bildqualität, Geschwindigkeit, geringe Strahlensexposition, Bedienbarkeit, Software – das Paket hat uns einfach überzeugt!», bringt es der Implantologe auf den Punkt.

2D-Aufnahmen in brillanter Bildqualität

Für eine Panoramaaufnahme benötigt das Gerät sieben Sekunden.

Dr. Pawlenka: «Ich bin Praktiker, und es geht im Praxisalltag auch um den Zeitfaktor.» Die Patientenpositionierung ist einfach und klar, und die Face-to-Face-Positionierung hat uns auf Anhieb sehr gefallen», verdeutlicht Dr. Pawlenka. «Der Sichtkontakt während der Aufnahme kann ängstliche Patienten beruhigen, das ist ein nicht zu vernachlässiger Vorteil besonders bei unseren kleinen Patienten.»

Verschiedene Lichtlinien bei den Aufnahmen verhelfen zur perfekten Positionierung. «Keep it simple – der Sieben-Zoll-Touchscreen ist übersichtlich und auch neue Mitarbeiter können das Röntgengerät nach schneller Lernkurve sicher bedienen.» Das gewährleistet zusätzlich einen reibungslosen Ablauf der Praxisroutine. Die bestehende Bildqualität der zeichnungsscharfen Panoramaaufnahmen basiert auf den Vorteilen der innovativen S-Pan-Technologie.

Während konventionelle digitale Panoramaaufnahmen auf der Grundlage einer einzigen relativ dicken Schicht erzeugen, nutzt VistaVox S für die Aufnahmen 20 dünne, fast parallele Schichten, die übereinander liegen und den Kiefer umfassen respektive weiter hineinreichen. Beim Generieren des Röntgenbilds sucht das Gerät innerhalb dieser 20 Schichten, die jeweils in 1'000 Fragmente unterteilt werden, automatisch den jeweils schärfsten Bereich des Kiefers aus und setzt die Ergebnisse zu einem Gesamtbild zusammen.

Aus den automatisch gewählten Schichten werden jeweils die schärfsten Bildbereiche herausgefiltert, um das bestmögliche Panoramabild zu generieren.^{1,2}

«Wo man sich vorher mehr auf Instinkt und Erfahrung verlassen hat, ist es jetzt Sicherheit», fasst Dr. Pawlenka den Nutzen der 2D-Aufnahmen in brillanter Bildqualität zusammen.

Die S-Pan-Technologie sorgt auch dafür, dass Ungenauigkeiten bei der Patientenpositionierung ausgeglichen werden und Wiederholungsaufnahmen entfallen – ein weiterer Pluspunkt des Röntgengeräts.

Wahlweise 3D-Aufnahmen mit flexiblem FOV

Ein weiterer Zeitgewinn: Wird eine 3D-Aufnahme benötigt, um eine komplexe Therapie prächirurgisch exakt zu planen oder eine Verdachtsdiagnose zu untermauern, «kann mit VistaVox S in wenigen Sekunden ein DVT in der eigenen Praxis angefertigt werden, das sofort ausgewertet werden kann», beschreibt der erfahrene Oralchirurg. «Pro Woche kommt es in unserer Praxis zu drei bis vier DVT-Aufnahmen, die zum Beispiel zur Planung bei Implantatbehandlungen und Knochenaugmentationen die Grundlage für eine exakte Diagnostik sind. Schwierige Weisheitszähne, Nervbeziehungen, Längsfrakturen, Furkationsbefunde – das sind einige Beispiele aus dem Praxisalltag, für die das DVT eine wichtige Basis für die sichere Diagnose darstellt.»

Das exakte Ausmessen des Knochenangebots in allen Raumrichtungen ermöglicht ein deutlich besseres Ausnutzen des Knochens.³ «So ist es möglich, über die Präzision eines DVT grössere Knochenaufbauten zu umgehen.» Die 3D-Technik und der hochauflösende Csl-Sensor halten die Strahlendosis möglichst niedrig. Bei Auswahl des SQ-Modus (Standard-Qualität), der sich zum Beispiel für die Implantatplanung empfiehlt, zur Untersuchung der Nebenhöhlen oder um impaktierte Zähne zu lokalisieren, wird eine rund 62 Prozent geringere Röntgendiffusio als im HQ-Modus (Höchste Qualität) verwendet.^{4,5} Darüber hinaus ist «am VistaVox S das 3D-Abbildungsvolumen sehr spannend», hebt Dr. Pawlenka hervor. «Das war mit ein ausschlaggebender Punkt bei der Neuanschaffung! Dabei habe ich ohne Switching die Möglichkeit, beide Kiefer abzubilden.» Mit einem Volumen von 130 x 85 mm Durchmesser ist das kieferförmige «Field of View»(FOV) grösser als übliche Volumen von 80 x 80 mm Durchmesser. Das wird durch eine spezielle Umlaufkurve erreicht, für die das Gerät nur wenige Sekunden benötigt. Durch dieses kieferförmig angepasste Volumen bildet VistaVox S auch den Bereich des hinteren Molaren vollständig ab, eine grundlegende Voraussetzung beispielsweise zur Diagnostik eines retinierten Weisheitszahns oder zur Orientierung hinsichtlich des Verlaufs des Nervus mandibularis.⁶

VistaVox S bietet zusätzlich die Option, das FOV einzuzgrenzen (zehn Volumen mit 50 x 50 mm Durchmesser in 80 oder 120 µm Auflösung). «Bei kleinen Eingriffen, zum Beispiel einem Einzelzahnimplantat im Unterkiefer, verwende ich kleine FOV, auch um die Strahlbelastung möglichst gering zu halten.»

Bei komplexen Fragestellungen wähle ich das ganze Volumen. Die Flexibilität mit einer Aufnahme gefällt mir sehr!», betont Dr. Pawlenka. Durch die Kombination aus 2D- und 3D-Röntgen in einem System entfallen unterschiedliche Softwarevarianten und die Bedienung sowie Wartung werden vereinfacht.²

Fazit für die Praxis

«Ein gutes digitales Gerät für 2D-Aufnahmen würde ich jedem empfehlen, schliesslich ist das OPG unser Werkzeug, mit dem wir Zahnärzte ständig arbeiten. Da brauchen wir Sicherheit», beschreibt Dr. Pawlenka.

Der bequeme Wechsel von OPG zu DVT ist ein besonderer Vorteil: «Es geht nicht darum, dass man für jeden chirurgischen Eingriff eine 3D-Aufnahme benötigt. Bei VistaVox S habe ich die Wahl und bin flexibel im Einsatz, das schätze ich sehr. Ebenso die flexible Einstellung beim Field of View, das ich für ein grosses Thema halte.»

Mit dem digitalen Hybridröntgensystem VistaVox S lassen sich alle röntgenologischen Anforderungen im Praxisalltag meistern. Je nach Anwendungsgebiet lassen sich kontrastreiche Orthopantomogramme in sieben Sekunden oder DVT-Aufnahmen in markanter Klarheit erstellen.» Das Gerät ist leicht zu bedienen und erleichtert die sichere Diagnose im Praxisalltag», bringt es Dr. Pawlenka auf den Punkt. **DT**

Abbildungen:

Abb. 1–6: © Dr. Philipp Pawlenka

Abb. 7+8: © DÜRR DENTAL SE

Infos zur Autorin



Literatur



Infos zum Unternehmen



DÜRR DENTAL SCHWEIZ AG

Tel.: +41 44 885 06 34

info.ch@duerrdental.com · www.duerrdental.com

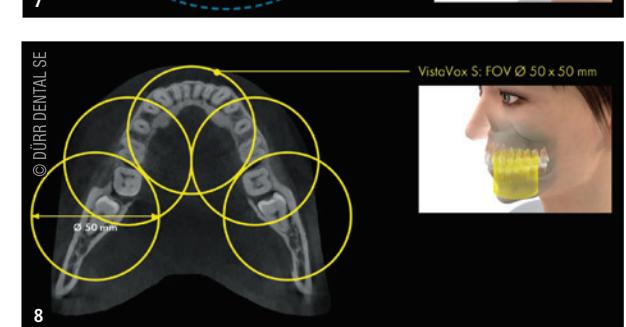
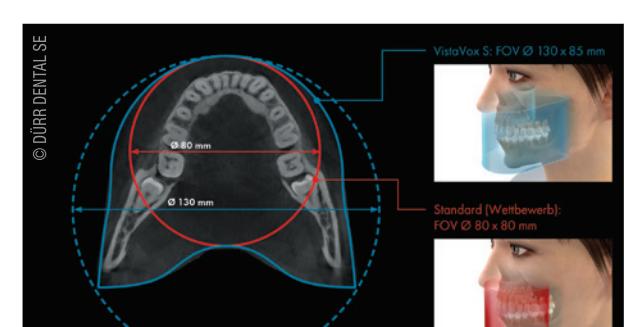


Abb. 7: Grösseres kieferförmiges FOV bei VistaVox S (Ø 130 x 85 mm; blau) als übliche Volumen von Ø 80 x 80 mm (rot). – **Abb. 8:** Flexible Wahl: Weitere eingegrenzte FOV-Volumen (Ø 50 x 50 mm) für die fokussierte Diagnostik.

CANDIDA

Für Zahnfleisch mit Biss

Stärkt und schützt das Zahnfleisch mit ProGum-Technologie



Hilft, Parodontitis und Zahnfleischbluten vorzubeugen

Verhindert Zahnsteinbildung und schützt vor Karies

Remineralisiert und stärkt den Zahnschmelz

Hemmt das Wachstum von Bakterien

Wirkung klinisch bestätigt

Jetzt gratis Candida-Produkte für Ihre Praxis bestellen auf candida-dentalservice.ch

MERCI
100 Jahre Migros



Internationale Expertise

SSRD Jahrestagung 2025 in St. Gallen.

ST. GALLEN – Die Schweizerische Gesellschaft für Rekonstruktive Zahnmedizin (SSRD) lädt am 7. und 8. November 2025 zu ihrer Jahrestagung in die OLMA-Hallen in St. Gallen ein. Aufbauend auf der im vergangenen Herbst durchgeführten Konsensuskonferenz mit internationalen Partnergesellschaften werden renommierte Referenten aus aller Welt aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und klinische Erfahrungen vorstellen.

Der erste Tag der Veranstaltung steht ganz im Zeichen eines umfangreichen wissenschaftlichen Programms. Hochkarätige Vorträge führender Experten beleuchten aktuelle Themen und Trends, während interaktive Diskussionsrunden die Möglichkeit bieten, evidenzbasierte Verfahren und innovative Behandlungskonzepte intensiv zu vertiefen und kritisch zu diskutieren.

Am zweiten Tag ermöglichen praxisnahe Hands-on-Workshops eine direkte Anwendung der vermittelten Inhalte. Die Teilnehmenden können hier Techniken ausprobieren, vertiefen und direkt in ihren klinischen Alltag übertragen. Die Jahrestagung der SSRD 2025 in St. Gallen vereint damit fachliche Exzellenz, praxisnahe Weiterbildung und internationale Vernetzung. Sie bietet eine umfassende Plattform, auf der neueste wissenschaftliche Erkenntnisse mit konkreten Behandlungskonzepten verbunden werden und die Entwicklung der Rekonstruktiven Zahnmedizin aktiv gestaltet wird. **DT**

Kongressbüro SSRD

Tel.: +41 61 227 50 29 · d.forny@gewerbe-basel.chs · www.ssr.ch

Hier gehts
zur Anmeldung.



DAVOS EXPERIENCE 2026

Ein Event der Extraklasse erwartet Sie!

DAVOS – Das DAVOS EXPERIENCE geht in die nächste Runde. Nachdem das neue Format der beliebten Fortbildungswoche der fortbildungROSENBERG im Jahr 2025 mehr als 300 Zahnärzte begeistert hat, wird es vom 9. bis 14. Februar 2026 im Schweizerhof Morosani fortgesetzt.

Das Konzept im Fokus

Unter dem bewährten Motto «Von Kollegen für Kollegen» steht auch das DAVOS EXPERIENCE 2026 im Zeichen des direkten Austauschs und der interaktiven Wissensvermittlung. Hier besteht die Möglichkeit, sich mit Referenten und anderen Zahnärzten aus der Schweiz, Deutschland und Österreich

intensiv auszutauschen. Kritische Fragen und Anregungen aus der eigenen Praxis sind ausdrücklich erwünscht und tragen zu einem dynamischen Lernerlebnis bei.

Das vielseitige Programm bietet ein Update aus allen Bereichen der Zahnmedizin. Wie auch 2025 liegt der Fokus auf praxisnahen Vorträgen, die bei der Optimierung der zahnärztlichen Behandlungen und Bewältigung des Praxisalltags helfen. Ergänzend zu den Vorträgen kann an einem umfangreichen Workshop-Programm mit Hands-on-Kursen und Live-Demonstrationen der Sponsoren des Events teilgenommen werden. In enger Zusammenarbeit

mit Industriepartnern gibt es zudem die Gelegenheit, sich über die neuesten Produkte und deren Anwendung zu informieren.

Einzigartige Kombination: Hybride Fortbildung und Freizeit

Das DAVOS EXPERIENCE ist mehr als nur eine Fortbildung. Es ist ein Hybridevent, das ein erstklassiges Erlebnis vor Ort und per Stream-on-Demand bietet. Modernste Kamera- und Übertragungstechnik sorgt für eine herausragende Qualität, sodass auch Onlineteilnehmer optimal an den Inhalten teilhaben können. Exklusive Interviews mit Sponsoren bieten spannende Einblicke in die neuesten Entwicklungen der Industrie.

Aber auch das Rahmenprogramm trägt zum einzigartigen Erlebnis der Wintersportwoche bei. Davos erwartet die Teilnehmer mit seiner besten Seite und bietet die perfekte Kulisse für sportliche Aktivitäten. Nutzen Sie die freie Zeit zum Skifahren oder Snowboarden auf bestens präparierten Pisten, bevor es in die Vorträge oder Workshops geht. Kunstinteressierte können in die Kunst des Schweizer Malers Ernst-Ludwig Kirchner versinken oder ein Heimspiel des HC Davos erleben. Der traditionelle Fondue-Abend, die Piano-Night und die Club-Night bieten zudem die perfekte Gelegenheit zum Netzwerken und Entspannen.

Sichern Sie sich jetzt den Platz!

Das DAVOS EXPERIENCE 2026 verspricht, erneut ein unvergessliches Event zu werden. Neue Ideen wurden bereits diskutiert – seien Sie gespannt. Zur Anmeldung scannen Sie den Code oder senden Sie uns eine E-Mail unter info@fbrb.ch. **DT**

fortbildungROSENBERG

MediAccess AG
Tel.: +41 55 415 30 58
info@fbrb.ch
www.fbrb.ch

fortbildung
ROSENBERG

Hier gehts
zur Anmeldung.



Proud Past – Bright Future

50 Jahre Swiss Dental Hygienists.

BERN – Am 14. November 2025 lädt Swiss Dental Hygienists zum grossen Jubiläum ins Stadion Wankdorf in Bern ein. Unter dem Motto «Proud Past – Bright Future» feiert der Berufsverband sein 50-jähriges Bestehen – ein halbes Jahrhundert Engagement für Prävention, Qualität und Mundgesundheit in der Schweiz.

**Swiss Oral
Health Day**
Swiss Dental Hygienists

14. November 2025
Stadion Wankdorf, Bern

Proud Past – Bright Future

50 Jahre Swiss Dental Hygienists

Der Swiss Oral Health Day 2025 verbindet Rückblick und Ausblick: Was 1975 mit einer kleinen Gruppe engagierter Pionierinnen begann, hat sich zu einer starken, schweizweit verankerten Berufsgemeinschaft mit über 2'000 Mitgliedern entwickelt. Heute prägen Dentalhygienikerinnen als tragende Säule der präventiven Zahnmedizin den Alltag in Praxis, Forschung und Lehre.

Das Jubiläumsprogramm bietet ein vielseitiges Forum für Wissenstransfer und Inspiration.

Zu den Referenten-Highlights zählen:

- Bernita Bush Gissler, mit einem Rückblick auf 50 Jahre Präzision und Pflege – eine Zeitreise durch die Entwicklung der Dentalhygiene in der Schweiz.
- Dr. Thomas Liechti, der das Clean&Seal-Konzept als möglichen Gamechanger für die Dentalhygiene vorstellt.
- Dr. Esther Pauchard, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, mit ihrem Vortrag über die Bedeutung der eigenen Timeline – wie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in Balance gebracht werden können.
- Remco Livain, CEO von GANDT Ventures GmbH, mit spannenden Einblicken in den Umgang mit Social Media und die Chancen und Risiken für Zahnarztpraxen.
- Agi Wee (Agatha Wierbanowski), Rechtsanwältin, die aufzeigt, was rechtlich auf Social Media erlaubt ist und wo die Stolperfallen lauern.
- Loïc Schülé von der Denteo AG, der mit «KI – Big Picture» einen Blick in die digitale Zukunft der Dentalbranche eröffnet.

Neben hochkarätigen Vorträgen und praxisnahen Einblicken erwartet die Teilnehmenden eine inspirierende Industrieausstellung mit zahlreichen Ausstellern und innovativen Produkten rund um Prophylaxe, Technik und Patientenbetreuung. Der Tag klingt mit einem Apéro Riche und Gelegenheit zum Netzwerken aus.

Der Anlass bietet sechs anerkannte Weiterbildungsstunden. **DT**

Swiss Dental Hygienists

Tel.: +41 41 926 07 90
info@dentalhygienists.swiss · www.dentalhygienists.swiss

Verwaltungsaufwand, der unsichtbare Stressfaktor

Formulare ausfüllen war gestern – jetzt übernimmt die KI.

In Zahnarztpraxen wird die Zeit knapp – nicht nur durch den steigenden Behandlungsbedarf, sondern vor allem durch administrative Aufgaben, die oft unterschätzt werden: Verlaufsprotokolle, OP-Dokumentationen, Arztbriefe, Erstbefunde nach Patientengesprächen oder Therapiepläne. Sie alle kosten wertvolle Minuten, die im direkten Patientenkontakt fehlen – und landen oft auf dem Schreibtisch, wenn die letzte Patientin oder der letzte Patient schon längst gegangen ist.

Dokumentation, die sich von selbst erledigt

Mit dem neuen Modul AnyGuard Forms ändert sich das grundlegend. Die integrierte Erweiterung der datenschutzkonformen KI-Plattform AnyGuard-Dental ermöglicht es, Formulare direkt im KI-Chat automatisch ausfüllen zu lassen – basierend auf Transkriptionen von Patientengesprächen, Stichworten oder individuellen Eingaben. Anders als klassische Text-KI erstellt AnyGuard nicht nur Inhalte, sondern übernimmt konkrete Dokumentationsarbeit: Die KI erkennt relevante Informationen und überträgt sie automatisch in strukturierte Felder – zum Beispiel bei Recall-Bögen oder inter-

nen Praxisformularen. So lassen sich Abläufe verschlanken, Fehler vermeiden und wertvolle Zeit gewinnen.

Eigene Vorlagen, digitalisiert und vorausgefüllt

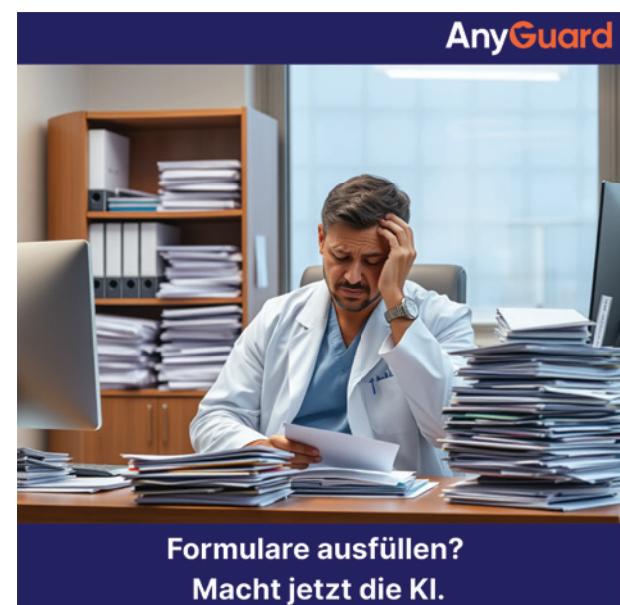
Bestehende Formular- und Briefvorlagen lassen sich mit wenigen Klicks im integrierten Form-Builder hochladen und bei Bedarf individuell gestalten. Die KI befüllt diese Vorlagen automatisch mit den passenden Inhalten – ganz ohne manuelles Eintippen oder Copy-Paste. Ob für interne Abläufe, externe Korrespondenz oder standardisierte Dokumentationsprozesse: Die ausgefüllten Formulare können direkt auf dem Praxisbriefpapier ausgegeben oder als PDF exportiert werden. So wird aus einer statischen Vorlage ein smarter Helfer, der im Hintergrund mitarbeitet.

Ein Assistent für die täglichen Klassiker

AnyGuard Forms entfaltet sein volles Potenzial bei Formularen, die im Praxisbetrieb regelmäßig genutzt werden – etwa Kontrollprotokolle, interne Leistungsdokumentationen oder strukturierte Nachsorgeberichte. Auch bei komplexeren Gesprächsinhalten, wie in der Prothetikberatung oder Anamnesedokumentation, erkennt die KI automatisch die relevanten Informationen und überträgt sie in die passende Vorlage. Das spart nicht nur Zeit, sondern erhöht auch die Nachvollziehbarkeit der Dokumentation.

Mehr als nur Formulare – eine echte Plattform

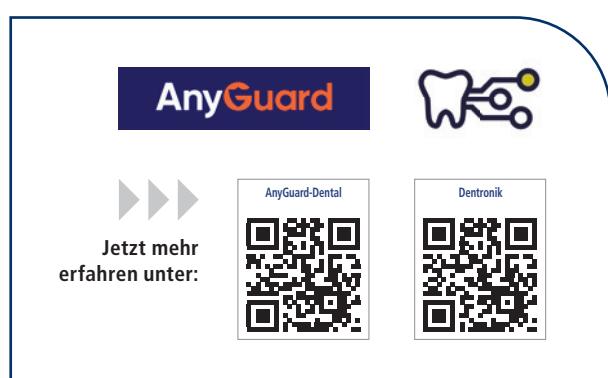
AnyGuard Forms ist vollständig in AnyGuard-Dental integriert – keine zusätzliche Software, keine Installation, keine IT-Hürde. Die Verarbeitung erfolgt konform mit dem revidierten Schweizer Datenschutzgesetz (revDSG) und auch nach der DSGVO. AnyGuard-Dental bietet neben dem neuen Modul «Forms» eine umfassende Bibliothek an praxisnahen KI-Assistenten – von der QM-Dokumentation über Marketingtexte bis hin zur Patientenkommunikation. Ob Social-Media-Postings, Aufklärungstexte, Verwaltungshilfen oder



Formulare ausfüllen?
Macht jetzt die KI.

Mailentwürfe: AnyGuard-Dental denkt mit, strukturiert, formuliert – und entlastet. Und das immer im zahnmedizinischen Kontext. Keine generischen Antworten, sondern individuell nutzbare Ergebnisse, die im Praxisalltag sofort wirken. AnyGuard ist nicht nur ein Tool – sondern Ihr virtueller Praxisassistent. [DT](#)

Solutioneers AG
hello@s-ag.ch
www.solutioneers.ag



#wh_schweiz
f@in
wh.com/de_switzerland



Aktionsangebot

Zeit für Neues!



Gültig:
06.10.2025 -
31.12.2025

Scannen Sie den
QR-Code, um direkt
mit unserem Team in
Verbindung zu treten.



ANZEIGE

Sichere Saugleistung in der Praxis

Check-up für hygienische Behandlungseinheiten wird fortgesetzt.

Das Herzstück einer jeden Behandlungseinheit ist die Sauganlage – ohne sie läuft im Praxisalltag nichts. Am grossen Handstück muss eine Saugleistung von rund 300 l/min¹ sicher gestellt sein, damit eine Aerosolbildung effektiv vermieden werden kann. Alle darunterliegenden Werte gehen durch potentielle infektiöse Keime im Behandlungsräum mit einem Gesundheitsrisiko für Patient und Praxisteam einher. Denn wird der Spraynebel nicht fachgerecht im Mund der Patienten abgesaugt, entsteht eine Aerosolwolke in einem Radius von mehreren Metern. Eine Minderleistung kann auch im Falle einer Praxisbegehung weitreichende Folgen haben.

Der smarte Weg zum sicheren Saugsystem

Die Medizinprodukteberater von Dürr Dental wissen: Obwohl eine tägliche Desinfektion der Sauganlage zum Standard jeder Praxis gehört, sind ungefähr die Hälfte aller Anlagen von Ablagerungen und Verstopfungen betroffen (siehe Fotos). Das ist nicht verwunderlich, immerhin fliessen täglich grosse Mengen Blut, Speichel, Füllungsmaterialien und Prophylaxepulver durch die Absaugschläuche der Behandlungseinheiten. Daher ist neben der regelmässigen Desinfektion die korrekte Reinigung des Absaugsystems unerlässlich, um es frei von Ablagerungen und Keimen zu halten.

Check-up ohne Betriebsausfall

Anlässlich des 60. Produktjubiläums von Orotol führt der Systemhersteller aus Bietigheim-Bissingen den beliebten Saugsystem-Check auch weiterhin kostenfrei durch und ermöglicht Praxisinhabern eine objektive Einschätzung der Saugleistung. Hierzu wird durch die Medizinprodukteberater während des laufenden Praxisbetriebs mit einem Durchflussmengenmessgerät die Leistung des Saugsystems ermittelt. Ist die Saugleistung verringert, werden Ursachen und mögliche Lösungen besprochen. Eine Lösung kann die korrekte Anwendung der Sauganlagendesinfektion Orotol plus kombiniert mit dem wöchentlichen Spezialreiniger MD 555 cleaner sein – ein bewährtes Duo aus dem Hause Dürr Dental.

Gut, zu wissen: Der Test erfolgt unabhängig des Saugsystems und der Anzahl der Behandlungseinheiten. Nach der Durchführung von Optimierungsmassnahmen erfolgt ein ebenfalls kostenfreier Follow-up-Termin, um die Messwerte der Sauganlage zu überprüfen.

Vorher



Nachher



Jetzt gratis Saugsystem-Check vereinbaren und Termin sichern.

+ 14%
mehr Saugleistung
im Durchschnitt



Sichtbare Sicherheit durch Hygienezertifikat

Fällt der Saugsystem-Check positiv aus, erhält die Praxis ein entsprechendes Zertifikat. Dies ist eine sinnvolle Ergänzung innerhalb der QM-Unterlagen und kann alternativ auch in der Praxis ausgelegt werden. So ist es für die Patienten ersichtlich, dass hier hygienisch, sauber und sicher gearbeitet wird. Schafft Ihre Einheit die erforderliche Saugleistung von 300 l/min¹? **DT**

¹ Dieser Wert wurde durch die S1-Leitlinie «Umgang mit zahnmedizinischen Patienten bei Belastung mit Aerosol-übertragbaren Erregern» der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) bestätigt.

DÜRR DENTAL SCHWEIZ AG

Tel.: +41 44 885 06 34
info.ch@duerrdental.com
www.duerrdental.com



ANZEIGE

AnyGuard.dental

Feierabend statt Papierkram – mit Ihrer KI für die Dentalpraxis.

AnyGuard unterstützt bei QM, Doku & Aufklärung – und vielem mehr. Sicher, praxiserprob & ohne IT-Kenntnisse.

Diese KI-Assistenten sind inklusive:

- **QM-Assistent** – Hygienepläne & Checklisten
- **Mail-Co-Pilot** – Patientenanfragen in Sekunden beantworten
- **Transkription** – Diktieren statt tippen
- **Abrechnung** – unterstützt bei BEMA, GOZ & Co.
- **Forms & Vorlagen** – automatisch befüllbare Formulare & Briefvorlagen

Eigene Assistenten? Kein Problem.

Mit wenigen Klicks erstellen Sie individuelle KI-Helfer – z.B. für Budgetierung, Social Media oder Personalplanung.

Jetzt risikofrei testen: www.anyguard.dental



Mundgesundheit für alle

Pilotprojekt für zahnärztliche Beratung gestartet.

Im Rahmen des kantonalen Aktionsplans zur Mundgesundheit führt der Kanton Wallis in Sitten ein Pilotprojekt für eine zahnärztliche Beratung durch. Es handelt sich um ein in der Schweiz bisher einzigartiges Konzept, das den Zugang zu Informationen verbessern und Ungleichheiten im Bereich der Mundgesundheit verringern soll.

Diese Beratungsstelle steht der gesamten Bevölkerung zur Verfügung und bietet die Möglichkeit, sich von einem Zahnarzt neutral beraten zu lassen und bei Bedarf auf bestehende finanzielle Hilfen hingewiesen zu werden. Die Konsultationen umfassen eine visuelle orale Untersuchung ohne Röntgenaufnahmen oder Behandlung, zu einem Fixpreis von 25 Franken. Diese Initiative wird von Mitgliedern der Walliser Sektion der Schweizerischen Zahnärzte Gesellschaft (SSO-VS) durchgeführt und vom Kanton finanziell unterstützt. Sie wird nach etwa sechs Monaten im Hinblick auf ihre Weiterführung und eine mögliche Ausweitung auf den gesamten Kanton überprüft.

Eine gute Mundhygiene und regelmässige Besuche beim Zahnarzt oder Dentalhygieniker tragen dazu bei, das Risiko für Karies und Parodontitis erheblich zu senken. Laut einem Bericht des Walliser Gesundheitsobservatoriums aus dem Jahr 2022 verzichten jedoch etwa 27 Prozent der Walliser Bevölkerung jedes Jahr aus finanziellen Gründen auf einen Zahnarztbesuch. Dieser Anteil ist bei jüngeren Menschen noch höher. Dieser Verzicht, der mit sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Faktoren zusammenhängt, kann direkte Auswirkungen auf die allgemeine Gesundheit haben, insbesondere auf das Herz-Kreislauf- und das Atmungssystem.

Um den Zugang zu zuverlässigen Informationen zu fördern und Ungleichheiten im Bereich der Mundgesundheit zu bekämpfen, richtet der Kanton Wallis im Rahmen eines Pilotprojekts eine zahnärztliche Beratung ein. Unter der Leitung

eines vor Ort anwesenden Zahnarztes bietet sie insbesondere Personen, die eine Zahnbehandlung benötigen, eine individuelle Beratung sowie eine neutrale und unabhängige zweite fachliche Meinung. Bei Bedarf kann sie auch Auskünfte geben und an bestehende finanzielle Hilfsangebote oder Unterstützungsorganisationen weiterverweisen.

Eine Konsultation in der zahnärztlichen Beratung dauert etwa 20 Minuten und umfasst eine visuelle Untersuchung des Mundes sowie die Aushändigung eines kurzen Berichts. Es werden keine Behandlungen durchgeführt und keine Röntgenaufnahmen vorgenommen; der Patient wird jedoch gebeten, alle bereits verfügbaren Unterlagen oder Bildaufnahmen mitzubringen. Aus berufsethischen Gründen kann der konsultierte Zahnarzt die Person, die in der Sprechstunde behandelt wurde, später auch nicht in seiner Praxis behandeln.

Die Konsultationen werden von Zahnärzten durchgeführt, die Mitglieder der Walliser Sektion der Schweizerischen Zahnärzte Gesellschaft (SSO-VS) sind, welche vom Kanton Wallis beauftragt und finanziell unterstützt wird.

- **Ort:** Walliser Vereinigung für Prophylaxe und Jugendzahnpflege (SDJ), Rue de Lausanne 42, 1950 Sitten
- **Termine:** 8. November 2025, 13. Dezember 2025, 10. Januar 2026, 7. Februar 2026
- **Öffnungszeiten:** Von 9 bis 11 Uhr, freier Zugang ohne Terminvereinbarung
- **Preis:** 25 Franken pro Konsultation. Dieser Betrag dient zur Deckung der Betriebskosten der Beratungsstelle.

Dieses in der Schweiz völlig neuartige Konzept wird nach einer sechsmonatigen Testphase einer Auswertung unterzogen. Je nach Ergebnis könnte es dauerhaft beibehalten und auf den gesamten Kanton ausgeweitet werden. **DT**

Quelle: Walliser Kantonsverwaltung

Redaktion meets Wissenschaft

Neues Expertenformat beleuchtet aktuelle Erkenntnisse zum Bleaching.

Die OEMUS MEDIA AG startet mit «Redaktion meets Wissenschaft» ein neues Expertenformat, das den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis intensiviert. Ziel ist es, aktuelle Forschungsergebnisse und klinische Erkenntnisse besser zugänglich zu machen und daraus praxisrelevante Empfehlungen abzuleiten. Zum Auftakt der Diskussionsrunde Anfang des Jahres tauschten sich namhafte Wissenschaftler aus verschiedenen europäischen Ländern über aktuelle wissenschaftliche Studien und klinische Erfahrungen zum Thema Zahnaufhellung aus. Dabei wurden sechs Botschaften formuliert und von den folgenden internationalen Experten unterzeichnet: Prof. Dr. Michael J. Noack (Deutschland), Dr. Bart Gottembos (Niederlande), Prof. Dr. Iain L. C. Chapple (England), Prof. Dr. Dagmar Else Slot (Niederlande), Julia Haas, DH, M.A. (Deutschland), Prof. Dr. Virginie Monnet Corti (Frankreich), Prof. Dr. Giacomo Oldoini (Italien), Dr. med. dent. Stefanie Jacob, M.Sc. (Deutschland) und Sarah Murray, DH (England).

Botschaft #1

Zahnaufhellung fördert das Bewusstsein für Mundgesundheit

Durch ein gesteigertes Bewusstsein für die eigene Mundgesundheit können Patienten zu einer besseren häuslichen Mundhygiene und präventiven Massnahmen motiviert werden.

Botschaft #2

Geringe Wasserstoffperoxidkonzentrationen gewährleisten Sicherheit

Die Begrenzung der Peroxidkonzentration auf maximal sechs Prozent gewährleistet eine sichere und wirksame Zahnaufhellung, indem Nebenwirkungen wie Überempfindlichkeit und Schäden an Zahnhartsubstanz und Weichgewebe, inkl. der Pulpa, minimiert werden.

Botschaft #3

Hersteller sind in der Verantwortung

Hersteller sollten sich an die EU-Richtlinien halten, um eine sichere Anwendung von Zahnaufhellungsprodukten zu gewährleisten.

Botschaft #4

Aufsicht durch Fachpersonal ist unerlässlich

Unabhängig von der gewählten Methode sollte die Zahnaufhellung unter zahnmedizinischer Aufsicht erfolgen. Die bevorzugte Behandlungsform ist die professionelle Aufhellung in der Zahnarztpraxis, da hier die Sicherheit während der Behandlung am besten sichergestellt werden kann und es sich ebenfalls um die zeiteffizienteste Lösung für Patien-



Stimmen der Diskussion

«Mit der europäischen Entscheidung im Jahr 2017, Zahnaufhellung nicht mehr in der Medical Device Regulation (MDR) aufzunehmen, endete die Ära von Zahnaufhellungsprodukten mit mehr als sechs Prozent, wie sie noch im früheren Medizinproduktegesetz geregelt war. Diese Entscheidung ist konsequent, da der Patientenschutz oberste Priorität geniesst – und weil es Produktkonzepte gibt, die auch mit sechs Prozent überzeugende Aufhellungsergebnisse liefern. Zahnverfärbungen sind unterschiedlich therapierbar. Es gibt Farbmoleküle, die sich mit H_2O_2 aufhellen lassen, andere jedoch nur mit oder nach Aktivierung mit Licht. Verfahren, die diese beiden Methoden verbinden, haben die besten Chancen, Verfärbungen souverän beseitigen zu können.»

Prof. Michael Noack

«Ich sehe einen Trend zu mehr Bleaching, weil es meiner Meinung nach in Deutschland insgesamt ein grösseres Gesundheitsbewusstsein gibt. Vor allem durch die sozialen Medien, wie zum Beispiel Instagram, wird dies stark beeinflusst. Ich würde sagen, dass die Menschen weissere Zähne wollen, aber sie bevorzugen es, dies auf „sanfte“ Weise zu erreichen.»

DH Julia Haas

«In der Gesellschaft wird das lichtaktivierte Bleichen im Vergleich zum Bleichen ohne Licht als professioneller und moderner empfunden. Es ist hochwirksam bei niedrigkonzentrierten Zahnaufhellungsprodukten – eine Premiumoption – und diese Wahrnehmung wird durch die sozialen Medien unterstützt.»

Dr. Stefanie Jacob

© Philips GmbH

ten handelt. Bei Take-Home-Anwendungen muss mindestens die Erstanwendung in der Zahnarztpraxis erfolgen.

Botschaft #5

Intensives blaues Licht steigert die Wirksamkeit

Studien zeigen, dass intensives blaues Licht die Wirkung von niedrigkonzentriertem Peroxid (z. B. sechs Prozent) verbessert, wodurch sichere und schnelle Ergebnisse erzielt werden können.

Botschaft #6

Forschung und Transparenz sind essenziell

Hersteller von Zahnaufhellungsprodukten sollten die Veröffentlichung von wissenschaftlichen Daten zur Sicherheit und Wirksamkeit ihrer Produkte unterstützen, die die Sicherheit und Effektivität dieser belegen.

Quelle: Philips GmbH

ANZEIGE

Klar begleitet, präzise durchleuchtet.

Aktionen zum Jahresende mit dem Service des Spezialisten



Alle Angebote
aktion.rxtech.ch

JORDI
Röntgentechnik



Digitaler Abdruckscanner
ab CHF 9'900.-



Panoramagerät
ab CHF 19'000.-



Panorama-/Fern-Röntgen Gerät
ab CHF 37'000.-



Panorama / 3D DVT
ab CHF 52'900.-



Neuer Name, bewährte Qualität

COLTENE bringt HySolute Flexi Dam auf den Markt.

Für viele Zahnärzte gehört der ROEKO Flexi Dam gewissermaßen zur «Grundausrüstung» auf dem Tray. Zukünftig wird der ROEKO Flexi Dam unter dem neuen Namen HySolute Flexi Dam Teil der HySolute Produktfamilie, die sämtliche Lösungen für die Kofferdam-Anwendung umfasst. Abgesehen vom Namen und dem neuen ansprechenden Packungsdesign bleibt das bewährte Produkt unverändert.

Flexi Dam «made in Germany»

Seit mittlerweile über 20 Jahren ist ROEKO ein fester Bestandteil der COLTENE Unternehmensgruppe und steht für Kompetenz in den Bereichen zuverlässiger endodontischer Materialien, hochqualitativer Hygiene- und Watteprodukte sowie spezieller zahnärztlicher Bedarfsartikel. Viele Produkte der Traditionsmarke ROEKO werden schon seit 1910 am Standort Langenau nach höchsten Qualitätsstandards entwickelt und produziert. Zukünftig wird auch der beliebte ROEKO Flexi Dam dort hergestellt – und läuft deshalb unter neuem Namen.

Übersicht der COLTENE Dental Management Academy.



© COLTENE

Was Fans des bewährten Produkts freuen dürfte: An der «Rezeptur» ändert sich nichts. Der HySolute Flexi Dam wird aus einem Elastomer hergestellt und ist hochelastisch bei gleichzeitig mässiger Spannkraft. Dadurch ist er leicht zu applizieren und sorgt für eine sanfte Retraktion. Da er latexfrei ist, ist er besonders für Menschen mit einer Latexüberempfindlichkeit oder -allergie geeignet, was im Klinikalltag von Bedeutung ist. Neben den bekannten Farben Violett und Blau ist der HySolute Flexi Dam zukünftig auch in Grün erhältlich – und ergänzt die vielfältige Farbpalette für einen angenehmen Kontrast im Arbeitsfeld.

«Um einen möglichst reibungslosen Übergang zu gewährleisten, werden unsere Bestandskunden bei der Bestellung rechtzeitig mit einem Flyer, der den ROEKO Produkten beiliegt, über den Markenwechsel – und die damit einhergehenden, neuen Bestellnummern und Farboptionen – informiert», fasst Gabriele Burkhardt, Head of Product Segment Treatment Auxiliaries bei COLTENE, die nächsten

Schritte zusammen. «Neben unseren Standard Kofferdam-Varianten aus Latex, der bewährten Black Edition sowie einer Vielzahl an Klammern und Wedjets, gehört von nun an auch der Flexi Dam zum HySolute Portfolio.»

Den richtigen Kofferdam wählen

Die HySolute Produktfamilie bietet ein breites Spektrum an Farben, Größen und Stärken in Latex- und Non-Latex-Varianten. Mit einem «Kofferdam-Leitfaden» zur jeweils bestmöglichen Auswahl gibt COLTENE detaillierte Informationen für jede klinische Situation an die Hand. So kann das Praxisteam den passenden Kofferdam nach benötigter Elastizität, Retraktionsfähigkeit, Größe, Dicke und Farbe auswählen. Ergänzt wird dieser Leitfaden von verschiedenen Workshops, in denen Teilnehmende die situationsgerechte Auswahl und korrekte Verwendung erlernen. Dadurch trägt COLTENE zu mehr Sicherheit, Komfort und Effizienz im Praxisalltag bei.

Bei Fragen fragen

Für Fragen und Anregungen zum «neuen» Flexi Dam – und natürlich darüber hinaus – ist das Team von COLTENE jederzeit per E-Mail (service@coltene.com) erreichbar. Eine Übersicht zu aktuellen Workshops und Weiterbildungsformaten der COLTENE Dental Management Academy finden Sie unter: <https://www.coltene.com/de/events-weiterbildung/>. Nicht zuletzt gibt es auf den COLTENE Social-Media-Kanälen viele Fallbeispiele und Diskussionen zum konkreten Einsatz der Dentalmaterialien und Arbeitshilfen – immer praxisnah, innovativ und wegweisend. **DT**

Coltène/Whaledent AG

Tel.: +41 71 757 53 00
info.ch@coltene.com · www.coltene.com



* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

Digitale Anästhesie mit vielen Vorteilen

Schmerzfreie Betäubung durch computergesteuerte Injektionen.

CALAJECT™ unterstützt den zahnärztlichen Behandlungsalltag in mehrfacher Hinsicht: Es bietet Patienten eine sanfte und schmerzfreie Injektion, ermöglicht Behandlern eine entspanntere Arbeitssituation und fördert so das Vertrauen zwischen Zahnarzt und Patient. Grund hierfür ist die intelligente und sanfte Verabreichung von Lokalanästhetika. Ein zu Beginn langsamer Fluss verhindert den Schmerz, der entsteht, wenn ein Depot zu schnell gelegt wird. Selbst palatinale Injektionen können vorgenommen werden, ohne dass der Patient Unbehagen oder Schmerz empfindet. Der Griff um das Handstück verbessert die Taktilität und sorgt dafür, dass der Behandler während der Injektion in einer entspannten und ergonomischen Haltung arbeiten kann. Es sind keine Fingerkräfte nötig, sodass eine Belastung von Muskeln und Gelenken vermieden wird. Durch die Möglichkeit einer guten Fingerstütze kann die Kanüle während der Injektion vollkommen still an einer Stelle gehalten werden. Das Instrument eignet sich für alle

odontologischen Lokalbetäubungen, da das System Programmeinstellungen sowohl für die intraligamentäre (PDLA) und die Infiltrationsanästhesie als auch für die Leitungsanästhesie hat. Der computergesteuerte Fluss in allen drei Programmen ermöglicht das leichte Legen einer schmerzfreien Betäubung – selbst palatinal. Zusätzliche kostenintensive Verbrauchsstoffe sind nicht vonnöten. Es werden Standard-Dentalkanülen und -Zylinderampullen verwendet. Die Kontrolleinheit wird über einen hygienischen Touchscreen mit einer einfachen Programmwahl gesteuert. Das Gerät lässt sich mit einem Fußschalter bedienen, der im Lieferumfang enthalten ist. **DT**

RØNVIG Dental Mfg. A/S
Vertrieb D-A-CH
Tel.: +49 171 7717937
www.calaject.de

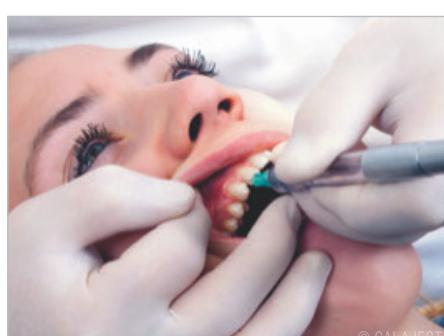


Abb. 1: Intraligamentäre Injektion.



Abb. 2: Palatinale Injektion.



Abb. 3: Infiltrationsanästhesie.



Abb. 4: Leitungsanästhesie.

Sehen, was zählt

W&H präsentiert Seethrough, das Imaging-Portfolio der Zukunft.

Mit Seethrough bringt W&H ein komplettes Imaging-Portfolio auf den Markt. Es umfasst fünf moderne Röntgenlösungen und eine Software, die neue Massstäbe setzt. Ob intraoral oder extraoral, alle Produkte bieten maximale Benutzerfreundlichkeit, Bildgebung in Topqualität und fortschrittliche Konnektivität. Das Seethrough-Portfolio besteht aus zwei DVT-Geräten – Seethrough Max und Seethrough Flex – sowie einem Röntgenstrahler und zwei Lesequellen – einem PSP-Scanner und einem digitalen Sensor.

«Unsere Lösungen stehen für klinische Exzellenz und Patientensicherheit. Sie liefern qualitativ hochwertige Bilder mit verringriger Strahlendosis für Patienten und ermöglichen präzise Diagnostik ohne Kompromisse», betont Valeria Ferrari, W&H Product Director.

Fünf Produkte, eine gemeinsame Basis

Die W&H Seethrough-Lösungen basieren auf fünf kompromisslosen Prinzipien: aussergewöhnliche Bildqualität, die neue Massstäbe setzt, nahtlose Integration in jedes Praxismanagementsystem, intelligente Funktionalitäten wie Bewegungskorrektur, Positionierungshilfe und geführte Aufnahmeprozesse sowie innovative KI-Tools, die Bildanalyse und Diagnose unterstützen.

Zusätzlich sind alle Produkte mit ioDent®, der Cloud-Plattform von W&H, vernetzt – für den Onlineabruft von Bildern, die sichere Speicherung von Patientendaten und vieles mehr.

Hochwertige 3D- und 2D-Bildgebung

Seethrough Max und Seethrough Flex überzeugen mit exzeller Bildqualität, erleichtern die Bildakquise und ermöglichen eine einfache Patienteninteraktion durch Face-to-Face-Positionierung. Die benutzerfreundlichen DVT-Geräte von W&H integrieren sich nahtlos in den Praxisalltag. Seethrough Max zeichnet sich durch eine aussergewöhnliche FOV-Abdeckung aus und ist damit ideal für eine Vielzahl von Anwendungen, von kleinsten Details in der Endodontie über exakte Ausschnitte für die Implantologie bis hin zum gesamten



kranialen Volumen in die Kiefer- und Gesichtschirurgie. Seethrough Flex hingegen liefert präzise Bilder auf kleinstem Raum und ist damit optimal für die gängigsten zahnmedizinischen Anforderungen.

Seethrough Studio setzt neue Massstäbe in der digitalen Zahnmedizin

Die revolutionäre Seethrough Studio Software ist ein entscheidender Faktor für den hohen Standard des gesamten W&H Imaging-Portfolios. Die Software bietet eine freie FOV-Auswahl auf dem Scout-Bild sowie zahlreiche KI-gestützte Funktionen wie zum Bei-

spiel Zahnsegmentierung, automatische Nervenerkennung, Bogenliniengenerierung, 3D-Volumenausrichtung und hilfreiche Unterstützung bei der Pathologieerkennung. **DT**

W&H CH-AG

Tel.: +41 43 497 84 84
info.ch@wh.com
www.wh.com



* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

Moderne Ausstattung flexibel finanzieren

Special-Leasing von abc dental ag.

© abc dental

Eine Investition in die passende Behandlungseinheit ist für jede Zahnarztpraxis entscheidend, doch nicht immer möchte man Kapital langfristig binden. Mit dem exklusiven Special-Leasing von abc dental ag profitieren Sie von attraktiven Konditionen für Ihre ULTRADENT Behandlungseinheit.

Dank dem Spezial-ZKB-Zinssatz von nur 0,9 Prozent und ohne Anzahlung erhalten Sie Ihre Behandlungseinheit bereits ab CHF 670.– pro Monat^A. Zur Auswahl stehen folgende drei Modelle, die sich perfekt an unterschiedliche Praxisbedürfnisse anpassen lassen:

- **PREMIUM LEONDA:** Ein Höchstmaß an Komfort und eine besondere Bandbreite an Ausstattungsextras ab CHF 987.– pro Monat^A
- **ECO AQUILIA:** Die übersichtlich effizient strukturierte Behandlungseinheit ab CHF 840.– pro Monat^A
- **EASYKLASSE:** Speziell für Kieferorthopädie und Prophylaxe ab CHF 670.– pro Monat^A

ULTRADENT steht seit Jahrzehnten für ergonomisches Design, praxisnahe Innovation und hochwertige Verarbeitung. Bewegliche Elemente und eine kompakte Bauweise schaffen viel Freiraum im Behandlungszimmer, während moderne LED-Lichtsysteme, komfortable Polsterungen und intuitive Bedienkonzepte den Alltag für Zahnärzte erleichtern. Zudem lassen sich Farben, Materialien und Ausstattungsdetails individuell konfigurieren, sodass jede Einheit auch optisch perfekt ins Praxisambiente passt.

Als verlässlicher Partner begleitet abc dental ag Sie nicht nur bei der Finanzierung, sondern auch bei der Beratung, Installation und Wartung. So können Sie die Geräte unkompliziert in den Alltag integrieren und profitieren von zuverlässigen Lösungen, die auf Ihre individuellen Anforderungen abgestimmt sind. **DT**

^A Bei einer Laufzeit von 48 Monaten. Zzgl. Dienstleistungen, VRG und MwSt. Angebot ist gültig bis am 18.12.2025.

abc dental ag
Tel.: +41 44 755 51 00
abc@abcdental.ch
www.abcdental.ch



KALADENT

HygieneCheck-up

SICHERN SIE DIE QUALITÄT IN IHRER PRAXIS!



Für Ihre tägliche Arbeit ist Hygiene eine der wichtigsten Voraussetzungen. Unser Hygienespezialist prüft vor Ort die Ist-Situation und identifiziert potenzielle Schwachstellen. Gemeinsam erstellen wir eine Verbesserungspotenzialanalyse, um Optimierungsmöglichkeiten für Ihren Aufbereitungs-Workflow zu finden.

KONTAKTIEREN SIE UNS NOCH HEUTE!

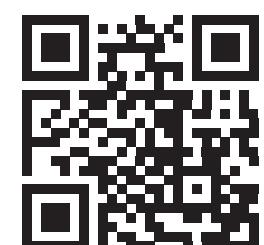
Daniel Zimmer
Hygienespezialist mit 14 Jahren Erfahrung
Tel.: +41 79 311 89 71
E-Mail: dzimmer@kaladent.ch

Das neue Aligner Journal.



Neues Wissen. Neue Perspektiven. Neues Journal.

Ersterscheinung im Oktober 2025.



Jetzt das AJ
vorbestellen

Wissenschaft

Am UZB untersuchen Dr. Géraldine Guex und Dr. Nadja Rohr, wie verschiedene Implantatmaterialien, Oberflächen und Beschichtungen die Zellreaktionen im oralen Milieu beeinflussen.

No. 7/2025 · 22. Jahrgang · Leipzig, 21. Oktober 2025

Veranstaltungen

„Beyond regeneration“ – Das International Osteology Symposium 2026 in Wien fokussiert auf orale Geweberegeneration und nachhaltige Patientenversorgung.

Produkte

Der DEXIS Imprevo Intraoralscanner mit IS ScanFlow 2.0 vereint bahnbrechende Präzision, beeindruckende Geschwindigkeit und kabellose Freiheit für eine moderne, effiziente Zahnmedizin.

Ein Jahrzehnt Fortschritt in der Mundgesundheit

Leitfaden auf dem WDC25 vorgestellt.

SHANGHAI – Auf dem FDI World Dental Congress 2025 (WDC25) präsentierte die FDI einen neuen Leitfaden zur Interessenvertretung, der effektive Maßnahmen zur Verbesserung der Mundgesundheit älterer Menschen weltweit unterstützen soll. Der Leitfaden baut auf mehr als zehn Jahren des Projekts Oral Health for an Ageing Population (OHAP) auf und spiegelt ein Jahrzehnt Forschung, Zusammenarbeit und globaler Interessenvertretung wider.

Der Leitfaden bietet Politikern, Fachkräften im Gesundheitswesen und Interessenvertretern eine umfassende Strategie. Er basiert auf peer-reviewten Studien, evidenzbasierten Empfehlungen für die Versorgung sowie praxisnahen Instrumenten und Ressourcen, die im Rahmen des OHAP-Projekts entwickelt wurden. In Übereinstimmung mit der FDI-Vision 2030, der WHO-Resolution zur Mundgesundheit sowie globalen Gesundheitsstrategien unterstützt er das Ziel einer universellen Gesundheitsversorgung (UHC) im Bereich der Mundgesundheit.

Zehn Jahre OHAP: von Tokio bis heute

Die OHAP-Initiative begann im März 2015 mit der Tokio-Erklärung beim Weltkongress der Japan Dental Association. Sie stellte klar: Mundgesundheit ist ein grundlegendes Menschenrecht und muss vollständig in die öffentliche Gesundheitspolitik integriert werden, um ein gesundes Altern zu fördern.

Mit der Gründung des OHAP-Projekts reagierte die FDI gezielt auf die wachsenden Bedürfnisse der alternden Bevölkerung weltweit – ein Thema, das durch den demografischen Wandel immer dringlicher wird. Über mehr als ein Jahrzehnt hinweg hat OHAP nationale Zahnärzteverbände, politische Entscheidungsträger, Zahnärzte und Praxisteam sowie Patienten, Pflegekräfte und Familien mit wichtigen Ressourcen unterstützt. Das Projekt fördert das Verständnis von Alterung und Mundgesundheit, unterstützt die klinische Praxis und unterstreicht die zentrale Rolle der Mundgesundheit in Strategien für gesundes Altern.

Blick nach vorn

Der neue Leitfaden zur Interessenvertretung wird entscheidend sein, um Akteure zu mobilisieren und Mundgesundheit auf nationaler und internationaler Ebene zu verankern. Durch kontinuierliche Zusammenarbeit und Engagement streben die FDI und ihre Partner eine Zukunft an, in der gesundes Altern für alle gesundes Lächeln bedeutet. **DT**

Quelle: FDI

Mundgesundheit und Lebensqualität

Wenn Parodontitis das Leben verändert.

WIEN – Die European Federation of Periodontology (EFP) hat zwei eindrucksvolle Videos veröffentlicht, die Menschen mit Parodontitis zu Wort kommen lassen. Sie zeigen, wie sehr die Erkrankung über die Mundgesundheit hinaus das Leben emotional, sozial und persönlich beeinflusst. Betroffene aus ganz Europa berichten von Stigmatisierung, psychischer Belastung und den positiven Veränderungen durch eine erfolgreiche Behandlung.

Premiere feierten die Filme im Mai 2025 auf der EuroPerio11 in Wien. In einer besonderen Session konnten Patienten erstmals direkt vor Zahnärzten ihre Erfahrungen teilen. „Patienten sehen ihre Erkrankung anders als wir“, erklärte Prof. Ian Needleman, England, der gemeinsam mit Prof. Corinna Bruckmann, Österreich, die Session leitete. „Wir müssen genau zuhören, um ihre Perspektive zu verstehen.“

Patient Neil Almond beschrieb die körperlichen und psychischen Folgen der Erkrankung: „Solche Veranstaltungen sind wichtig. Wir können Fachleuten vermitteln, wie es wirklich ist, mit Parodontitis zu leben.“ Besonders bewegend war die Geschichte von Noemi, die aufgrund der emotionalen Belastung nicht persönlich teilnehmen konnte. „Ihre Worte wurden von einer Schauspielerin vorgetragen, doch ihre Geschichte und ihr Schmerz sind real“, betonte Needleman.

Die Botschaft der EFP ist eindeutig: Parodontitis ist eine ernsthafte Erkrankung, kann aber bei frühzeitiger Diagnose erfolgreich behandelt und verhindert werden. Für die Zukunft wünscht sich Needleman eine stärkere Einbindung der Patienten, nicht nur in Forschung und Bildung, sondern auch bei der Förderung der öffentlichen „Zahnfleisch-Gesundheitskompetenz“. Ziel ist es, Menschen zu befähigen, ihre Mundgesundheit selbstbewusst und vorbeugend zu managen. **DT**

Quelle: EFP

Neuer Bericht von WHO/Europa

Dominoeffekt bei im Ausland ausgebildeten Ärzten.

GENF – Ein aktueller Bericht von WHO/Europa beleuchtet die Migration von Gesundheitsfachkräften in neun Ländern: Albanien, Armenien, Georgien, Irland, Malta, Norwegen, die Republik Moldau, Rumänien und Tadschikistan. Auf Basis nationaler Daten und detaillierter Fallstudien zeigt der Bericht, wie Ärzte und Pflegekräfte in der Region mobil sind, welche Muster und Ströme sich abzeichnen und welche Auswirkungen dies auf die Gesundheitssysteme hat.

Zwischen 2014 und 2023 stieg die Zahl der im Ausland ausgebildeten Ärzte um 58 Prozent, die der Pflegekräfte um 67 Prozent. Auch der jährliche Zustrom neuer Fachkräfte auf den Arbeitsmarkt hat stark zugenommen: der von Ärzten hat sich fast verdreifacht, der von Pflegekräften verfünfacht. Dabei stammt die Mehrheit der neu zugewanderten Fachkräfte von außerhalb Europas – rund 60 Prozent der Ärzte und 72 Prozent der Pflegekräfte im Jahr 2023. Besonders Ost- und Südeuropa verlieren viele Fachkräfte, während West- und Nordeuropa zunehmend auf im Ausland ausgebildetes Personal angewiesen sind. In Irland etwa stammen über die Hälfte der Pflegekräfte und 43 Prozent der Ärzte aus dem Ausland.

Die Migrationsmuster sind komplexer als früher angenommen. Sprachliche, geografische und Ausbildungssysteme beeinflussen die Mobilität stark. Deutschland ist etwa Hauptquelle für im Ausland ausgebildete Ärzte in Österreich, der Schweiz und Bulgarien, während moldauische Ärzte die größte ausländische Gruppe auf dem rumänischen Arbeitsmarkt bilden.

Politische Antworten und Erfahrungen

Die Fallstudien zeigen, dass gezielte Maßnahmen wirken können: Rumänien konnte die Abwanderung von Ärzten in den letzten zehn Jahren deutlich reduzieren, die Republik Moldau verzeichnet weniger Auslandsanfragen, und Irland baut durch zusätzliche medizinische Ausbildungsplätze seine Eigenversorgung aus. Der Bericht betont, dass langfristige Strategien – darunter

Investitionen in die Ausbildung, Personalbindungsmaßnahmen, bedarfsoorientierte Planung und ethische internationale Anwerbung – entscheidend sind, um den Personalbestand in der gesamten Region nachhaltig zu sichern.

Angesichts eines prognostizierten Mangels von rund 950.000 Gesundheitsfachkräften bis 2030 zeigt der Bericht, dass koordinierte, grenzübergreifende Maßnahmen notwendig sind, um sowohl die Entsendeländer als auch die Aufnahmeländer zu stärken. Nur so können die Qualität der Gesundheitsversorgung gesichert und die Belastung der Systeme ausgeglichen werden.

„Die Migration von Gesundheitsfachkräften ist eine Realität in unserer vernetzten und globalisierten Welt, und wir haben die Lösungen, um sicherzustellen, dass sie für alle Beteiligten funktioniert. Die Länder können von den Erfahrungen der anderen lernen“, betonte Dr. Natasha Azzopardi-Muscat, Direktorin der Abteilung Gesundheitspolitik und Gesundheitssysteme der Länder bei WHO/Europa. **DT**

Quelle: WHO



Implantatreinigung in zehn Sekunden?

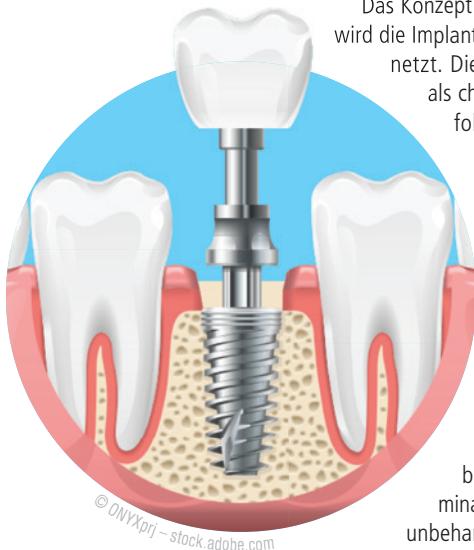
Forscher testen neue Technik gegen periimplantäre Biofilme.

PADOVA – Periimplantäre Infektionen gehören zu den hartnäckigsten Komplikationen in der Implantologie. Sie gefährden nicht nur den Knochen, sondern oft das gesamte Implantat. Nun haben italienische Forscher ein Verfahren untersucht, das mit einem schlanken Ablauf und kurzer Behandlungsdauer punkten will: die sogenannte Ten Second Technique.

Das Konzept verbindet dabei zwei etablierte Werkzeuge. Zunächst wird die Implantatoberfläche zehn Sekunden lang mit Hybenx Gel benetzt. Die sulfonierte Phenolsäure ist aus der Parodontologie als chemischer Debridement-Helfer bekannt. Direkt danach folgt eine mechanische Reinigung mit Natriumbicarbonatstrahl. Die Idee dahinter ist eine kurze, aber intensive chemomechanische Desinfektion, die den Biofilm knackt, ohne das Implantat unnötig zu beschädigen. Für die Untersuchung wurden zwei explantierte Titanimplantate genutzt, die klinisch wegen periimplantärer Infektion entfernt worden waren. Beide wiesen vor der Behandlung massive weiche und harte Ablagerungen auf. Nach der Kombination aus Gel und Air-Polishing zeigten sich die Oberflächen im Rasterelektronenmikroskop deutlich sauberer. Die anschließende Röntgenanalyse bestätigte den visuellen Eindruck. Organische Kontaminanten und Fremdmaterialien waren im Vergleich zu den unbehandelten Proben deutlich reduziert. Neben den In-vitro-Befunden beschreibt das Autorenteam einen

einzelnen klinischen Fall, in dem die TST ebenfalls angewendet wurde. In der radiologischen Kontrolle nach drei Monaten zeichnete sich eine mögliche Regeneration des periimplantären Knochens ab. Für eine valide klinische Bewertung sei das aber noch zu früh, betonen die Autoren selbst. **DT**

Quelle: ZWP online



© ONYXprj - stock.adobe.com



Zur Studie

Titan unter der Lupe

Partikelverteilung und Genaktivität bei Implantatträgern.

GÖTEBORG/UPPSALA – Titan ist der Goldstandard der dentalen Implantologie – robust, biokompatibel und seit Jahrzehnten erfolgreich im Einsatz. Ein Forschungsteam der Universität Göteborg hat nun in einer im Fachjournal *Communications Medicine* veröffentlichten Studie aufgezeigt: Mikroskopisch kleine Titanpartikel sind im Weichgewebe rund um Implantate weitverbreitet, und das sogar unabhängig von entzündlichen Prozessen wie Periimplantitis.

Die Studie unter Leitung von Prof. Tord Berglundh von der Sahlgrenska Akademie analysierte Gewebepräparate von 21 Patienten mit mehreren benachbarten Implantaten. Dabei wurde an jeder Person sowohl gesundes als auch entzündetes Gewebe untersucht. Überraschendes Ergebnis: In sämtlichen Proben fanden sich Titanpartikel, unabhängig davon, ob Entzündungen vorlagen oder nicht. Die Partikeldichte variierte von Mensch zu Mensch, jedoch nicht signifikant zwischen entzündetem und gesundem Gewebe innerhalb derselben Person. Zur genauen Analyse nutzten die Wissenschaftler ein spezielles bildgebendes Verfahren (μ -PIXE), das in Zusammenarbeit mit der Universität Uppsala zum Einsatz kam. Damit konnten die mikroskopisch kleinen Metallrückstände im Gewebe sichtbar gemacht und präzise erfasst werden.

Besondersbrisant ist jedoch ein weiterer Befund: In Gewebepräparaten mit höherer Titanpartikel-dichte zeigten sich messbare Veränderungen in der Genaktivität. Insgesamt waren 14 Gene betroffen, die vor allem mit Entzündungsreaktionen und Wundheilung in Verbindung stehen. Die Forschenden betonen allerdings, dass noch unklar ist, ob die Partikel diese biologischen Prozesse beeinflussen oder ob die Unterschiede durch individuelle Reaktionen des Körpers erklärt werden können.

Als mögliche Ursache für das Auftreten der Partikel vermuten die Autoren die chirurgische Insertion des Implantats, insbesondere das Eindrehen in den Kieferknochen. Auch die Oberfläche des Implantats könnte eine Rolle spielen: Je nach Struktur könnten sich unterschiedlich viele Partikel ablösen, ein Aspekt, der in zukünftigen Studien weiter untersucht werden soll. Was bedeutet das für Implantatpatienten? Zunächst einmal nichts Besorgniserregendes. Prof. Berglundh betont: „Titan ist ein bewährtes Material und gilt als sicher.“

Unsere Ergebnisse zeigen jedoch, dass wir die langfristige Verteilung und Wirkung der Mikropartikel besser verstehen müssen.“ Etwa fünf Prozent der erwachsenen Bevölkerung in Schweden tragen Zahimplantate und möglicherweise auch Titanpartikel in ihrer Mundschleimhaut. Der unsichtbare Begleiter der modernen Implantologie rückt damit zunehmend in den Fokus der Forschung. **DT**

© Nurul - stock.adobe.com

Quelle: ZWP online



Zukunftsfähige Zahimplantate

Wie Material und Oberflächentechnologie die Osseointegration verbessern.

BASEL – Zahnverlust kann durch Traumata, Karies oder parodontale Erkrankungen entstehen und erfordert häufig eine implantologische Versorgung. Bei adäquater Pflege und ohne Risikofaktoren wie systemische Erkrankungen oder Nikotinkonsum können Implantate über viele Jahre funktionstüchtig bleiben.

Die biologischen Prozesse, die nach der Insertion im Kieferknochen ablaufen, sind jedoch noch nicht vollständig verstanden. Unklar ist insbesondere, wie Knochen- und Weichgewebe das Implantat integrieren und welche Materialeigenschaften eine langfristige Stabilität fördern.

Am Universitären Zentrum für Zahnmedizin Basel (UZB) untersuchen Dr. Géraldine Guex und Dr. Nadja Rohr, wie verschiedene Implantatmaterialien, Oberflächen und Beschichtungen die Zellreaktionen im oralen Milieu beeinflussen – mit dem Ziel, die Osseointegration und Langlebigkeit von Implantaten weiter zu verbessern.

Hitze und strukturiert so die Oberfläche im Nanometer-Maßstab.

Diese Methode soll aktuelle Herstellungsprozesse vereinfachen und dem Implantat möglichst gute Eigenschaften verleihen. Während Nadja Rohr dabei Parameter des Materials wie Festigkeit, Rauheit oder Härte der verschiedenen Zirkoniumscheiben analysiert, untersucht Géraldine Guex, wie Zellen aus dem Mund auf die unterschiedlich behandelten Oberflächen der Scheiben reagieren. „Wir suchen nach optimalen Bedingungen für anhaftende Zellen des Knochens und des Zahngewebes, damit sich das Implantat schnell und sicher integrieren kann. Allerdings wollen wir es entzündungsauslösenden Bakterien möglichst schwer machen, sich auf den Implantaten niederzulassen“, erklärt sie.

Erste Ergebnisse aus vorgängigen Forschungsprojekten zeigen, dass eine scheinbar glatte, aber mit vielen winzigen Strukturen versehene Oberfläche ge-



Keramik als Alternative

Ein zentrales Thema der Forschung ist Zirkoniumdioxid, die keramische Alternative zu Titan, aus dem derzeit rund 95 Prozent aller Implantate bestehen. Immer mehr Patienten wünschen sich jedoch metallfreie, ästhetisch unauffällige Lösungen. Das weiße Zirkoniumdioxid zeigt hier klare Vorteile, da es im periimplantären Bereich weniger sichtbar ist als graues Titan. Der Anteil keramischer Implantate liegt aktuell bei etwa fünf Prozent, mit steigender Tendenz. Dennoch sind viele Aspekte zu den biologischen und materialtechnischen Eigenschaften von Zirkoniumdioxid noch nicht abschließend geklärt, insbesondere im Hinblick auf Langzeitstabilität und Gewebeintegration. Die Forscherinnen wissen bereits, dass sich die Kristallstruktur von Zirkoniumdioxid unter Umständen verändert kann. „Wir analysieren, welchen Einfluss Temperatur, Feuchtigkeit oder Lagerung auf die Materialeigenschaften und auf das Zusammenspiel mit verschiedenen Zellen im Mund haben“, sagt die Nanowissenschaftlerin Géraldine Guex.

Das Team von Nadja Rohr untersucht, wann und weshalb es zu diesen Strukturveränderungen kommt. Sie setzt dazu unter anderem einen Kausimulator ein, um die Bedingungen im Mund nachzuhören. Darin können die Forschenden Temperaturen zwischen 5 und 55 °C einstellen: Das simuliert die Situation, wenn wir kalte oder heiße Getränke und Speisen zu uns nehmen.

Der Versuchsaufbau ahmt auch die Kaubewegung über mehrere Tage oder Wochen nach. Denn das untersuchte Material muss nicht nur verschiedene Temperaturen aushalten, sondern auch hohen Kaukräften widerstehen – durch die starke Kaumuskulatur müssen unsere Zähne Belastungen in der Größenordnung von 100 Kilogramm standhalten.

Beste Oberfläche gesucht

In einem aktuellen Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit einem Industriepartner und der Fachhochschule Nordwestschweiz untersuchen die Wissenschaftlerinnen die Eigenschaften von Zirkoniumdioxidproben. Das Rohmaterial stellt der Industriepartner zur Verfügung. Daraus fräst das Forschungsteam kleine Scheiben aus, poliert sie, behandelt sie gezielt mit

Wir analysieren, welchen Einfluss Temperatur, Feuchtigkeit oder Lagerung auf die Materialeigenschaften und auf das Zusammenspiel mit verschiedenen Zellen im Mund haben.

genüber einer rauen, mikrostrukturierten Oberfläche diese Anforderungen besser erfüllt.

Um den Bedingungen im Mund noch näher zu kommen und besser beurteilen zu können, wie die Zellen auf unterschiedliche Materialien des Zahnersatzes reagieren, entwickelt Géraldine Guex zusammen mit einer Doktorandin des Swiss Nanoscience Institutes auch Methoden, Zellen in dreidimensionalen Konstrukten zu kultivieren.

„Wir betten hier die verschiedenen Zelltypen in ein fasriges Geflecht aus Polymeren ein und untersuchen, unter welchen Bedingungen sie wachsen oder sich differenzieren“, beschreibt Géraldine Guex. Dies erlaubt, die Zellphysiologie zu untersuchen und Reaktionen auf unterschiedliche Materialien unter verschiedenen Bedingungen besser zu verstehen. „Gegenüber den Tests mit isolierten Zelltypen auf zweidimensionalen Substraten hoffen wir, damit ein Bild zu erhalten, das die Realität im Mund deutlich besser widerspiegelt.“

Für die Zukunft möchte sie mit ihrem Team anhand derartiger Modelle Behandlungsmethoden entwickeln, die auch für Patientinnen und Patienten mit eingeschränkter Wundheilung einen problemlosen Umgang mit Zahimplantaten über viele Jahre hinweg ermöglichen. Denn aus welchen Gründen auch immer der ursprüngliche Zahn verloren ging, der Ersatz sollte im besten Fall ein Leben lang halten. **DT**

Quelle: UNI NOVA, Universität Basel

Autorin: Christel Möller, Swiss Nanoscience Institute, Universität Basel

Materialwissenschaft trifft Medizin

Warum Implantate versagen.

DÜBENDORF – Dank medizinischer Fortschritte leben Menschen immer länger und möchten bis ins hohe Alter gesund bleiben. Implantate und Prothesen ersetzen abgenutzte Zähne und Gelenke, lindern Schmerzen und steigern die Lebensqualität. Moderne Implantate sind hoch entwickelte Biomaterialien – trotzdem kommt es gelegentlich zu Implantatversagen, das für Patienten schwerwiegende Folgen haben kann.

Die Empa-Forscherin Martina Cihova untersucht deshalb das Verhalten von Implantaten im Körper, insbesondere auf mikroskopischer Ebene. Für ihr Projekt erhielt sie einen vierjährigen „Ambizione-Grant“ des Schweizerischen Nationalfonds.

Viele Implantate, darunter Zahimplantate, bestehen aus Titan. Dieses Metall ist leicht, stabil und biokompatibel – Eigenschaften, die auf eine sehr dünne Titanoxidschicht an der Oberfläche zurückzuführen sind. „Diese Passivschicht ist weniger als zehn Nanometer dick und wird in Forschung und Medizintechnik oft unterschätzt“, erklärt Cihova.

Oberflächenbehandlungen wie Rauen, Lasermarkierungen, Farbcode oder 3D-Druck verändern diese Titanoxide. Solche Modifikationen sind sinnvoll für besseren Knochenkontakt oder patientenspezifische Anpassungen, doch es ist noch unzureichend erforscht, wie sie die Korrosionsbeständigkeit und die Interaktion mit dem Gewebe beeinflussen – ein zentrales Thema für die langfristige Stabilität von Zahimplantaten.

Forschung an der Grenze

Die Empa-Forscherin Cihova untersucht die Schnittstelle zwischen Implantatmaterialien und menschlichem Gewebe. Schon während ihres Studiums der Bioingenieurwissenschaften begeisterte sie sich für Materialwissenschaften und vertiefte dies in der Metallurgie. Heute verbindet sie diese Expertise gezielt, um die Biokompatibilität von Metallen und Metalloxiden zu verstehen.

„Biogrenzflächen sind hochkomplex“, erklärt Cihova. Der menschliche Körper kann Implantate aktiv angreifen, etwa durch Immunreaktionen, die den pH-Wert lokal absenken und Korrosion fördern. Genau hier setzt die Forschung zur Biokorrosion an.

Titanoxid kann in unterschiedlichen kristallinen oder amorphen Formen vorliegen. Diese Varianten unterscheiden sich in ihren elek-



Abb. 1: Empa-Forscherin Martina Cihova untersucht, wie der Körper die Oberfläche von Titanimplantaten angreifen kann. – **Abb. 2:** Die Grenzflächen der Implantate werden mittels elektrochemischer Methoden gepaart mit hochauflösender Elektronen- und Rasterkraftmikroskopie untersucht.

tronischen und elektrochemischen Eigenschaften, was wiederum ihre Wechselwirkungen mit dem Gewebe beeinflusst – ein zentraler Aspekt für die Implantatstabilität.

Komplexität kontrolliert steigern

Die Oberflächenbehandlung von Implantaten kann die Kristallformen der Oxide verändern, entweder am gesamten Implantat oder nur punktuell. Um die Auswirkungen insbesondere dieser lokalen Heterogenität auf die ohnehin komplexe Biogrenzfläche zu verstehen, braucht es ein strukturiertes Vorgehen. Zunächst stellen Cihova und ihr Team in Zusammenarbeit mit den Empa-Experten für Laserverarbeitung von Metallen in Thun Mustersubstrate mit unterschiedlich strukturierten Titanoxidschichten her, die in ihrer Heterogenität systematisch variiieren. Diese Substrate werden dann sukzessive immer komplexeren Körperflüssigkeiten ausgesetzt, um die fundamentalen Zusammenhänge von Struktur, Eigenschaften und Reaktivität der Oxide zu untersuchen.

„Wir beginnen mit simulierten physiologischen Flüssigkeiten, die lediglich Wasser und Ionen enthalten“, erklärt Cihova. In einem nächsten Schritt kommen Proteine hinzu, etwa das an der Immunantwort und der Wundheilung beteiligte Fibrinogen. Schließlich planen die Forschenden die Untersuchungen, wie sich die Biogrenzfläche in Kontakt mit lebenden Makrophagen-Zellen – der „Polizei des Körpers“ – verhält. Dafür arbeiten sie mit Empa-Forschenden in St. Gallen zusammen. „Ich freue mich sehr, dass wir für dieses Projekt Kolleginnen und Kollegen aller drei Empa-Standorte begeistern konnten“, sagt Cihova. „Das ermöglicht es uns, solche komplexen Fragestellungen interdisziplinär anzugehen.“

Bei jedem dieser Schritte werden die Grenzflächen untersucht, mittels elektrochemischer Methoden gepaart mit hochauflösender Elektronen- und Rasterkraftmikroskopie.

Die Empa-Forscherin hofft, dass die Erkenntnisse aus den nächsten Jahren zu sichereren und stabileren Implantaten führen. **DT**

Quelle: Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt Empa
Autorin: Anna Ettlin

Bakterien schneller erkennen

Mini-Antikörper revolutionieren Diagnostik.

BERN – Die Entdeckung der Antibiotika im 20. Jahrhundert bedeutete für die Medizin eine Revolution und hat unzähligen Menschen das Leben gerettet. Doch schon bald stellte sich mit dem Auftreten dagegen resisterenter Bakterien eine neue Herausforderung. Ein Schlüssel im Kampf gegen dieses beunruhigende Problem ist, herauszufinden, mit welchen Bakterien man es bei einer Infektion genau zu tun hat. Denn dies ermöglicht einen gezielten und wirksamen Einsatz von Antibiotika, was wiederum das Risiko senkt, dass sich neue Resistenzen entwickeln.

Mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) haben Forschende Moleküle entwickelt, die bestimmte Bakterien schneller als bisher erkennen. Die Ergebnisse wurden vor Kurzem in der Fachzeitschrift *Communications Biology*¹ veröffentlicht.

Bakterien entwickeln Resistenzen gegen Antibiotika schneller, als neue Wirkstoffe entstehen. Deshalb ist ein sorgfältiger Einsatz von Antibiotika entscheidend, um ihre Wirksamkeit zu bewahren. Dafür braucht es schnelle Diagnosen – doch herkömmliche Tests dauern oft über zwölf Stunden.

Das Forschungsteam von Biochemiker Markus Seeger arbeitet daran, diese Zeit zu halbieren. Mithilfe spezieller Färbemethoden sollen Bakterien direkt im Blut nachgewiesen werden, auch wenn sie nur in geringer Zahl vorhanden sind. So lässt sich das Vorhandensein bestimmter Erreger rascher bestätigen – ein großer Vorteil etwa bei Blutvergiftungen.

Für den gezielten Fang von *E. coli* mussten die Wissenschaftler zwei Hürden überwinden: eine geeignete Andockstelle am Bakterium finden und den dichten „Zuckerdschungel“ um die Zellen überwinden.

Als „Angelhaken“ dienen Miniatur-Antikörper, sogenannte Nanobodies. Sie sind klein genug, um zwischen den Zuckerketten hindurchzuschlüpfen, stabil und bleiben auch bei Raumtemperatur funktionsfähig – ein Vorteil für Lagerung und Transport. In Datenbanken identifizierte das Team das Protein OmpA als Ziel, das in über 90 Prozent der *E. coli*-Stämme vorkommt. Nanobodies wurden entwickelt, die diese Version spezifisch erkennen.

Um die Bakterien nicht nur sichtbar zu machen, sondern auch einzufangen, kombinierten die Forschenden die Nanobodies mit magnetischen Kugelchen durch eine molekulare „Leine“. So entstand ein funktionierendes „Angelset“, das *E. coli* markieren und isolieren kann. Das Tool wird bereits für Umweltanalysen genutzt und soll künftig auch in der klinischen Diagnostik zum Einsatz kommen. **DT**

¹ M. Sorgenfrei et al.: Rapid detection and capture of clinical *Escherichia coli* strains mediated by OmpA-targeting nanobodies. *Communications Biology* (2025).

Quelle: SNF

Implantat fühlt sich wie echter Zahn an

Neuentwicklung wächst direkt in den Kiefer und das Nervengeflecht hinein.

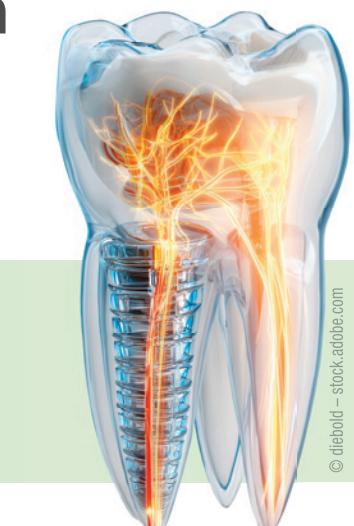
BOSTON – Statt einen Titanstift im Kiefer zu befestigen, auf den ein künstlicher Zahn gesetzt wird, wächst das „dritte Gebiss“ der Zukunft dank Forschern der Tufts University in den Knochen hinein, sodass es sich anfühlt, als sei es echt. Erste Implantate dieser Art, die ohne sonderlichen operativen Aufwand eingepflanzt werden, haben Nagetiere bekommen. Versuche an Menschen sind geplant.

Sensorische Rückmeldung

„Natürliche Zähne sind über nervenreiches Weichgewebe mit dem Kieferknochen verbunden, das dabei hilft, Druck und Beschaffenheit wahrzunehmen und das Kauen und Sprechen zu steuern. Implantaten herkömmlicher Art fehlt diese sensorische Rückmeldung“, so Entwickler Jake Jinkun Chen. Die neuen künstlichen Zähne ließen ein ebensolches Gefühl aufkommen.

Der biotechnisch hergestellte neue Zahn ist mit einer biologisch abbaubaren Beschichtung umhüllt. Diese enthält Stammzellen und ein spezielles Protein, das deren Vermehrung und Umwandlung in Nervengewebe unterstützt. Während sich die Beschichtung im Heilungsprozess auflöst, setzt sie die Stammzellen und das Protein frei und fördert so das Wachstum von neuem Nervengewebe um das Implantat herum.

Die Beschichtung enthält außerdem winzige, gummiartige Partikel. Diese sind komprimiert, sodass das Implantat beim Einsetzen



kleiner ist als der fehlende Zahn. Ist es eingepflanzt, dehnt sich der Schaum sanft aus, bis das Implantat fest in der Alveole sitzt, der Vertiefung im Kieferknochen, in dem der natürliche Zahn saß. Das Implantat wächst hinein und verbindet sich mit den Nerven in dieser Höhle, sodass es sich wie ein echter Zahn anfühlt.

Stabilität nach sechs Wochen

Sechs Wochen nach der OP saßen die Implantate bei Ratten fest an ihrem Platz, ohne dass es Anzeichen einer Entzündung oder Abstoßung gab. „Die Bildgebung zeigte einen deutlichen Raum zwischen dem Implantat und dem Knochen, was darauf hindeutet, dass das Implantat durch das Weichgewebe integriert wurde und nicht wie bisher durch die feste Verbindung mit dem Knochen“, sagt Chen. **DT**

Quelle: pressetext



© MP Studio – stock.adobe.com

Neue Perspektiven in der oralen Geweberegeneration

International Osteology Symposium 2026.

WIEN – „BEYOND REGENERATION“ – so lautet das Motto des nächsten International Osteology Symposium, das vom 23. bis 25. April 2026 in Wien stattfindet. Es unterstreicht den Schwerpunkt auf der oralen Geweberegeneration und öffnet zugleich den Blick auf eine ganzheitliche Patientenversorgung und nachhaltigen Behandlungserfolg. Die Teilnehmenden dürfen sich in Wien auf ein einzigartiges Lernerlebnis freuen: kompaktes, praxisnares Wissen, vermittelt von weltweit anerkannten Expertinnen und Experten ebenso wie von den aufstrebenden Talenten der nächsten Generation.

Wir haben mit den wissenschaftlichen Vorsitzenden des Symposiums, Lisa Heitz-Mayfield und Anton Sculean, darüber gesprochen, was die Besucher von diesem hochkarätigen Programm erwarten können.

Das Motto des Symposiums 2026 lautet „Beyond Regeneration“. Was bedeutet das für das Programm?

Anton Sculean: Die Osteology Foundation steht für die orale Geweberegeneration. Mit dem Motto wollen wir aber deutlich machen: Es geht um mehr. Unser zentrales Ziel sind bessere Ergebnisse für die Patienten. Deshalb haben wir ein Programm entwickelt, das über einen klassischen Kongress hinausgeht.

Lisa Heitz Mayfield: Genau. Und dieses „darüber hinaus“ zeigt sich auf mehreren Ebenen. Zum einen in der Art, wie wir Wissen vermitteln: Neben klassischen Vorträgen gibt es interaktive Formate – Abstimmungen im Publikum, Workshops oder Diskussionsrunden. Zum anderen legen wir großen Wert auf klinische Relevanz. Interdisziplinäre Perspektiven und die Expertise unserer Partnergesellschaften bereichern das Programm, außerdem gibt es Leitlinien, die den aktuellen Stand der Forschung in klinische Behandlungsempfehlungen übersetzen. Und nicht zuletzt richten wir den Blick in die Zukunft: Mit eigenen For-

maten für die Next Generation geben wir jungen Kolleginnen und Kollegen eine Bühne und schaffen Raum für neue Themen und Ideen.

Für wen ist das Symposium gedacht?

AS: Eigentlich für alle, die im Bereich orale Geweberegeneration arbeiten – Parodontologen, Chirurgen, Kieferorthopäden, Allgemeinärzte. Wir haben bewusst ein breites Spektrum angesprochen.

LHM: Richtig. Und wir möchten sowohl junge Zahnärztinnen und Zahnärzte am Beginn ihrer Karriere als auch erfahrene Praktiker erreichen. Deshalb kombinieren wir neueste, evidenzbasierte Techniken mit einem offenen Blick auf Risiken und Grenzen. Indem wir patientenzentrierte, interdisziplinäre Ansätze mit digitalen Tools verknüpfen, haben alle Teilnehmenden einen Mehrwert – unabhängig von ihrem Erfahrungsstand.

Wie gelingt die Verbindung von Wissenschaft und Praxis? Wird man das Gelernte direkt anwenden können?

LHM: Auf jeden Fall. Wir bereiten evidenzbasierte wissenschaftliche Erkenntnisse so auf, dass sie kompakt und praxisnah vermittelt werden. Und die Teilnehmenden können sie sofort in Workshops ausprobieren. Ein neues Highlight sind die Re-Live-OPs: reale Behandlungsfälle aus der Praxis, bei denen nicht nur die Technik, sondern vor allem die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten im Vordergrund stehen. Vier Sitzungen zeigen den gesamten Behandlungsablauf – mit der klaren Botschaft, dass Patientenerfahrungen die Richtschnur für jede Entscheidung sein sollten.

Welche Rolle spielt die nächste Generation?

LHM: Eine sehr große. Unser Next Generation Team war von Anfang an in die Programmgestaltung eingebunden und hat eigene Workshops und Sessions entwickelt. Mit Jeniffer Perussolo im wis-

We look forward to welcoming you to this unique event.


Anton Sculean

Anton Sculean
Scientific Chair


Lisa Heitz-Mayfield

Lisa Heitz-Mayfield
Scientific Chair



schaftlichen Komitee ist ihre Perspektive fest verankert.

AS: Und sie sind auch auf der Bühne präsent – als Co-Moderatoren zusammen mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen. Das sorgt für lebendige Diskussionen und bringt frische Sichtweisen ein.

LHM: Außerdem wollten wir die Teilnahme erleichtern: Mit der Young Professional Fee können junge Kolleginnen und Kollegen bis zu 75 Prozent bei der Anmeldung sparen – so zugänglich war hochkarätige Fortbildung noch nie.

Wie international ist das Programm ausgerichtet?

LHM: Sehr. Über 90 renommierte Referenten aus der ganzen Welt sind dabei. Wir arbeiten zudem eng mit internationalen Partnerorganisationen wie der EFP oder der AAP zusammen. Sie bringen Leitlinien und Konsensuspapiere ein, sodass die Teilnehmenden von den neuesten wissen-

schaftlichen Erkenntnissen ebenso profitieren wie von international anerkannten Empfehlungen.

Warum sollte man drei Tage für einen Kongress investieren, wenn es online so viele kurze Formate gibt?

AS: Ein Wort: Gemeinschaft. Onlineangebote sind hilfreich, aber sie ersetzen nicht die Energie und Inspiration, die entsteht, wenn man sich persönlich trifft, Ideen austauscht, sich vernetzt und die Begeisterung teilt. Die orale Geweberegeneration rückt weltweit immer stärker ins Zentrum der Zahnmedizin, und dieses Symposium bietet die Gelegenheit, diese Entwicklung hautnah mitzuerleben. 

Osteology Foundation
info@osteology.org
www.osteology.org
www.osteology-vienna.org



* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

Zusammenspiel von Parodontologie und restaurativer Zahnmedizin

Perio Master Clinic 2026 in Baku.

BAKU – Die European Federation of Periodontology (EFP) lädt Zahnmedizinische Fachkräfte aus aller Welt ein, an der Perio Master Clinic 2026 teilzunehmen, die am 6. und 7. März 2026 in Baku, Aserbaidschan, stattfindet. Die diesjährige Ausgabe widmet sich den Themen Parodontologie und restaurativer Zahnmedizin und beleuchtet die entscheidende Zusammenarbeit beider Fachbereiche, um vorhersehbare, ästhetische und dauerhafte Ergebnisse, selbst bei komplexen klinischen Fällen, zu erzielen.

Dieses zweitägige Event bietet eine einzigartige Gelegenheit, direkt von international führenden Experten aus den Bereichen Parodontologie, Implantologie und restaurative Zahnmedizin zu lernen. Unter

dem Leitgedanken „Was Sie am Wochenende lernen, setzen Sie am Montag in die Praxis um“ wurde das Programm sorgfältig gestaltet, um wissenschaftlich fundiertes Wissen mit praxisnahen Anwendungen zu verbinden, die sofort in den klinischen Alltag integriert werden können.

Prof. Mariano Sanz, wissenschaftlicher Vorsitzender, erklärt: „Die Perio Master Clinic ist weit mehr als ein klassischer Kongress. Im Jahr 2026 legen wir besonderen Fokus auf das Zusammenspiel von parodontalen und restaurativen Ansätzen. Unsere Sessions gehen weit über die Theorie hinaus und liefern praxisnahe, evidenzbasierte Lösungen. Das vollständige Programm ist bereits auf der EFP-Website verfügbar.“

Premiere in Aserbaidschan

Die Perio Master Clinic 2026 findet erstmals in Aserbaidschan statt. „Es ist uns eine große Ehre, Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt zu diesem wichtigen Event in Baku willkommen zu heißen“, sagt Prof. Cavid Ahmedbeyli, Kongressvorsitzender. „Baku vereint auf einzigartige Weise Tradition und Moderne, und wir freuen uns darauf, sowohl unsere faszinierende Stadt als auch dieses herausragende wissenschaftliche Erlebnis mit der internationalen Zahnmedizin-Community zu teilen.“

Ein Weltklasse-Programm in inspirierender Umgebung

Das Programm vereint internationale renommierte Experten, die Wissen und Praxis auf höchstem Niveau miteinander verbinden.

Prof. Spyros Vassilopoulos, Präsident der EFP, betont: „EFP Perio Master Clinics stehen für die Verbindung von Wissen und Praxis. In Baku schaffen wir erneut ein Umfeld, in dem Kliniker direkt von führenden Experten lernen, ihre Fertigkeiten verfeinern und diese unmittelbar in der täglichen Praxis anwenden können. Genau diese praxisnahe Ausbildung zeichnet die EFP aus. Wir freuen uns darauf, Sie am 6. und 7. März 2026 in Baku willkommen zu heißen.“

Neben dem wissenschaftlichen Programm können die Teilnehmer die atemberaubende Kulisse Bakus genießen: Die UNESCO-gelistete Altstadt trifft hier auf moderne Architektur, wodurch ein inspirierendes Umfeld für Lernen, Networking und kulturelle Entdeckungen entsteht.

Die Perio Master Clinic 2026 verspricht, ein unvergessliches wissenschaftliches und persönliches Erlebnis zu werden. Nutzen Sie diese Gelegenheit, Ihr Wissen zu vertiefen, wertvolle Kontakte zu knüpfen und neue Horizonte in der klinischen Zahnmedizin zu entdecken. 

Quelle: EFP



© Art Event - stock.adobe.com

Ein menschlicher Dialog

Kommunikation in der Zahnarztpraxis.

Jeder Besuch in einer Zahnarztpraxis beginnt und endet mit Sprache. Einfache Worte können Ängste mildern, klare Absprachen reibungslose Abläufe sichern und Unklarheiten im Keim ersticken. Gelungene Kommunikation ist darum keine nette Ergänzung, sondern das A und O des täglichen Miteinanders. Mit Patienten, im Team und in der Führungsebene. Die Qualität der Kommunikation entscheidet maßgeblich über die Atmosphäre, die Arbeitszufriedenheit und die Behandlungsergebnisse.

Patientenkommunikation – Vertrauen beginnt im Gespräch

Die Beziehung zwischen Patienten und Praxis beginnt nicht im Behandlungsstuhl, sondern beim ersten Kontakt. Sei es telefonisch, per E-Mail oder beim Empfang, eine empathische, klare und respektvolle Kommunikation schafft Vertrauen und reduziert Ängste. Besonders in der Zahnmedizin, wo viele Menschen mit Unsicherheit oder sogar Furcht kommen, ist ein sensibler Umgang essenziell. Fehlt diese hochwertige Kommunikation, entstehen Missverständnisse, Unsicherheit und im schlimmsten Fall Behandlungsabbrüche oder negative Bewertungen. Eine schlechte Patientenkommunikation kann also nicht nur das medizinische Ergebnis gefährden, sondern auch das Image der Praxis.

Teamkommunikation: Unsichtbare Brücke im Praxisalltag

In einer Zahnarztpraxis arbeiten viele Berufsgruppen eng zusammen: Zahnärzte, Prophylaxefachkräfte, Assistenz, Verwaltung und Technik. Eine offene, respektvolle und strukturierte Kommunikation ist hier essenziell, um Abläufe effizient zu gestalten und Fehler zu vermeiden. Wenn die Kommunikation im Team gestört ist, entstehen Spannungen, Doppelarbeiten oder Versäumnisse. Die Folge: sinkende Motivation, erhöhte Fehlerquote und ein schlechtes Betriebsklima. Um diesen vorzubeugen, ist es wichtig, dass jeder Mitarbeitende seine klaren Zuständigkeiten kennt und verantwortungsvoll danach handelt. Eine gut etablierte Feedbackkultur fördert die Entwicklung des Teams. Regelmäßige Meetings und Teambesprechungen fördern nicht nur den Informationsaustausch, sondern sorgen auch dafür, dass alle Mitarbeitenden denselben Wissensstand haben und zielgerichtet zusammenarbeiten können. Dadurch werden Reibungen im Team minimiert.

Führungskommunikation: Mit gutem Beispiel vorangehen

Die Art und Weise, wie die Führung kommuniziert, prägt die gesamte Praxis. Eine wertschätzende, transparente und konsistente Kommunikation schafft Vertrauen und fördert Eigenverantwortung. Führungskräfte sollten nicht nur delegieren, sondern auch zuhören, motivieren und Orientierung geben. Fehlt diese Art der Kommunikation, entstehen Unsicherheit, Gerüchte und Demotivation. Mitarbeitende fühlen sich nicht ernst genommen und reagieren dann oft mit Zurückhaltung, bis hin zu innerer und tatsächlicher Kündigung.

Führungskräfte leben die Kommunikationskultur der Praxis vor und sollten stets das Leitbild der Werte nach außen verkörpern. Wichtig ist es, die Mitarbeitenden in Prozesse miteinzubeziehen oder Entscheidungen klar und transparent zu kommunizieren, um diese nachvollziehbarer zu machen. Dies sorgt für eine offene und transparente Kommunikation.

Folgen schlechter Kommunikation: ein unterschätztes Risiko

Schwache Kommunikation zeigt ihre Auswirkungen selten sofort, sie wirkt leise, fast unsichtbar, und hinterlässt dennoch deutliche Spuren im Praxisalltag. Was zunächst wie ein kleines Missverständnis wirkt, kann sich rasch zu einem ernsthaften Vertrauensverlust entwickeln. Wenn Patienten sich nicht ausreichend informiert oder ernst genommen fühlen, ziehen sie sich zurück, äußern Kritik öffentlich und meiden zukünftige Termine.

Doch auch intern bleibt das nicht folgenlos: Im Team führen unklare Absprachen zu unnötigen Doppelarbeiten, vergessenen Aufgaben und wachsender Frustration. Die Stimmung verschlechtert sich, die Motivation sinkt und mit ihr die Belastbarkeit der Mitarbeitenden. Krankmeldungen nehmen zu, das Miteinander wird angespannt.

Am Ende leidet nicht nur die Zusammenarbeit, sondern auch die wirtschaftliche Substanz der Praxis. Was fehlt, ist nicht nur die reine Weitergabe von Informationen, sondern echte Verbindung, und die beginnt mit einem offenen, ehrlichen Gespräch.



© MP Studio – stock.adobe.com

Schlusswort: Zuhören lohnt sich

Kommunikation ist kein einmaliges Projekt, sondern tägliche Übung. Wer sie aktiv gestaltet, schafft eine Praxis, in der Menschen gerne arbeiten und Patienten sich gut aufgehoben fühlen. Investitionen in Schulungen, Feedbacksysteme und klare Kommunikationsstrukturen zahlen sich aus, menschlich und wirtschaftlich. Wer aufmerksam zuhört, Fragen zulässt und seine Sprache an die Gesprächspartner anpasst, baut Brücken statt Mauern. So entsteht in Ihrer Zahnarztpraxis ein Klima, in dem sich alle wohlfühlen. Die beste Grundlage für gesunde Zähne und ein starkes Team. **DT**



Praxisleitfaden



Sandra Schmee
Tel.: +43 650 3210609
sandra@praxiscoaching.at
www.praxiscoaching.at



Infos zur Autorin

KI in der dentalen Röntgendiagnostik

Erste klinische Anwendung zeigt über 98 Prozent Genauigkeit.

Die Anwendung künstlicher Intelligenz (KI) in der bildgebenden Diagnostik der Zahnmedizin entwickelt sich zunehmend von der theoretischen Möglichkeit zur praxistauglichen Realität. Ein internationales Forschungsteam unter Leitung des Ateneo Laboratory for Intelligent Visual Environments hat ein KI-gestütztes System vorgestellt, das dentale Panoramaaufnahmen mit hoher Präzision analysieren kann.

Laut Angaben der Forscher erreicht das System eine durchschnittliche Genauigkeit von 98,2 Prozent bei der Erkennung anatomischer Strukturen und potenziell pathologischer Befunde. Besonders im Fokus steht die automatisierte Erkennung odontogener Sinusitiden, eine Differenzialdiagnose, die im klinischen Alltag häufig erschwert ist.

Die entwickelte KI basiert auf dem YOLO 11n-Algorithmus („You Only Look Once“), einem Deep-Learning-Verfahren zur objektbasierten Bildauswertung. Trainiert wurde das System mit einer umfangreichen Bilddatenbank, die sowohl normale anatomische Varianten als auch krankhafte Veränderungen umfasst. Die Ergebnisse der vorläufigen Evaluation legen nahe, dass die KI fähig ist, innerhalb von Sekunden Röntgenbilder systematisch auszuwerten und klare Hinweise auf mögliche Läsionen zu geben, ein Prozess, der sonst durch manuelle Befundung zeitintensiv sein kann.

Potenzielle, Praxisanwendungen und Vorteile

Laut den Forschern kann die KI subtile radiologische Hinweise auf entzündliche Prozesse im Bereich der Kieferhöhle in Relation zur Wurzelspitze

interpretieren und so zur schnelleren Einordnung beitragen.

Für die zahnärztliche Praxis eröffnet dies ein interessantes Anwendungsspektrum. Denkbar ist der Einsatz sowohl zur Erstbefundung als auch als

ergänzendes Werkzeug in der Behandlungsplanung oder Verlaufskontrolle. Langfristig könnte durch die Integration solcher Systeme nicht nur die diagnostische Genauigkeit verbessert, sondern auch die Notwendigkeit zusätzlicher bildgebender Verfahren wie CTs reduziert werden, mit positiven Effekten auf Strahlenbelastung und Kosten.

Über die reine Genauigkeit hinaus bietet dieser KI-gestützte Ansatz zahlreiche praktische Vorteile. Er reduziert die Strahlenbelastung der Patienten, da der Einsatz von CT-Scans – dem derzeitigen Goldstandard zur Diagnose odontogener Sinusitis – verringert wird. Gleichzeitig stellt er ein kosteneffizientes Screening-Instrument dar, das insbesondere in Regionen mit begrenzten Ressourcen von Nutzen ist, wo moderne Bildgebungstechnologien möglicherweise nicht verfügbar sind. Durch die frühzeitige Erkennung potenzieller Fälle ermöglicht das System zudem eine rasche Intervention, beugt Komplikationen vor und entlastet das medizinische Personal.

Die Forschenden betonen jedoch, dass die klinische Integration solcher Technologien ein hohes Maß an Validierung, Nachvollziehbarkeit und rechtlicher Klärung erfordert. Derzeit laufen weitere Studien zur Anwendbarkeit in unterschiedlichen Praxisumgebungen. **DT**



© Mike – stock.adobe.com

Quelle: ZWP online

Praxishygiene leicht gemacht

Zeit sparen durch einfache Aufbereitung.

Die Mundspiegel
sind autoklavierbar
und form- wie farb-
beständig.



Interesse an einem GRATIS-Muster? Einfach
per E-Mail bestellen: aftersales@hahnenkratt.com

Das RKI empfiehlt vor der Aufbereitung die Demontage aller zerlegbaren Medizinprodukte. Unsere RELAX-Linie bietet dazu den entscheidenden Vorteil: Griff und Mundspiegel sind aus einem Stück und müssen nicht zerlegt werden. Ein weiterer Vorteil ist der exakt plane Übergang von Spiegel zur Fassung, so können sich keine Ablagerungen absetzen. Die RELAX-Mundspiegel sind einfach in der Aufbereitung und sparen so wertvolle Zeit. Ein Langzeit-Praxistest am ZZMK-Carolinum (Goethe-Universität Frankfurt am Main) bestätigte den RELAX-Mundspiegel

eine Reihe an exzellenten Eigenschaften: farb- und formbeständig, säurefest, Plaque-Indikatorfest, ausgewogen leicht, autoklavierbar und für den RDG geeignet. Die RELAX stehen als FS ULTRA mit ultrahellem Spiegel und als FS Rhodiumspiegel mit Antihafteffekt zur Verfügung. **DT**

E. HAHNENKRATT GmbH

Tel.: +49 7232 3029-0
www.hahnenkratt.com

Kabellose Freiheit und KI-gestützte Planung

Intraoralscanner und Software für effizienteren Workflow.

DEXIS erweitert sein Produktportfolio mit dem DEXIS Imprevo Intraoralscanner, welcher auf der Software IS ScanFlow 2.0 basiert. Der exklusiv von DEXIS entwickelte Imprevo setzt neue Maßstäbe in der dentalen Bildgebung und bietet beeindruckende Geschwindigkeit, Präzision und kabellose Freiheit. IS ScanFlow 2.0 bietet zudem eine vollständige Integration mit DTX Studio™ Clinic, dem zentralen Bildgebungs-Hub von DEXIS für intrarale und extrarale, 2D- und 3D-Daten. Die KI-gestützte Plattform optimiert Diagnose, Patientenkommunikation und

Behandlungsplanung sowie die Erstellung von Bohrschablonen. Mit dieser Integration können Imprevo Benutzer die Falleinrichtung automatisieren, DVT- und Intraoralscans einfach zusammenführen und die Behandlungsplanung direkt am Behandlungsstuhl abschließen. **DT**

DEXIS

www.dexis.com

- **Schlankeres Design:** 20 Prozent kompakter als die IS 3800 Familie
- **Höhere Geschwindigkeit:** Bis zu 40 Bilder pro Sekunde (FPS)
- **Erweiterte Tiefenschärfe:** 25 mm (-2 bis +23 mm)
- **Parallele Verarbeitung:** Nutzung GPU-basierter paralleler Verarbeitungstechnologie für detaillierte, verfeinerte Meshes, höhere Datendichte und schnellere Verarbeitung
- **Nahtlose Integration:** Große Auswahl an Integrationen mit führenden Drittanbietern



Die Highlights des
DEXIS Imprevo mit
IS ScanFlow 2.0

Sanft und präzise

Neues minimalinvasives Behandlungskonzept für MIH.

MIH (Molaren-Inzisiven-Hypomineralisation) betrifft weltweit jedes siebte Kind. Oft leiden die Patienten nicht nur unter den ästhetischen Beeinträchtigungen, sondern auch unter starken Zahnsensibilitäten. Selbst soziale Ausgrenzung ist keine Seltenheit. Dennoch gibt es bislang kaum altersgerechte Behandlungsmöglichkeiten für diese junge Patientengruppe. DMG präsentiert nun eine neue, schonende Behandlungsoption.



Infiltration mit Icon: Gamechanger für MIH-Patienten

Das minimalinvasive Infiltrationsverfahren mit Icon Vestibular bietet eine effektive und sanfte Lösung für MIH an Frontzähnen. Der behandelte Bereich passt sich nahtlos dem gesunden Zahnschmelz an. Zudem bleibt die gesunde Zahnsubstanz erhalten – ein entscheidender Vorteil in der Behandlung junger Patienten.

Medizinisches Bleaching, passgenaue 3D-Bleachingschiene

Für ein optimales Gesamtergebnis ist es erforderlich, die Zähne auf die Infiltration vorzubereiten. Durch die Vorbehandlung der Schmelzopazitäten werden die Läsionen konditioniert. Mit dem Flairesse Bleaching Gel steht nun ein Medizinprodukt zur Verfügung, das dank seiner niedrigen Konzentration diese Vorbereitung auf

schonende Art ermöglicht – auch bei Kindern und Jugendlichen. Ein weiterer Baustein ist die 3D-gedruckte DentaMile Bleachingschiene. Entscheidende Pluspunkte: präzise, individuell anpassbare Reservoirs und die ausgezeichnete Randabdichtung. **DT**

DMG

Tel.: 0800 3644262 (Kostenfreies Servicetelefon)
www.dmg-dental.com



Mehr
Infos zur neuen
MIH-Behandlung auf
[www.dmg-dental.com/
mih-workflow](http://www.dmg-dental.com/mih-workflow)



Perfekte Kontur, klare Sicht

Blue View VariStrip™ – die konturierte Frontzahnmatrize von Garrison Dental Solutions.



Die konturierte Frontzahnmatrize Blue View VariStrip (VS01) von Garrison Dental Solutions bietet die optimale Krümmung und Bandhöhe für alle Restaurierungen im Frontzahnbereich. Der 0,05 mm dünne Polystyrolstreifen ist dreidimensional vorgeformt und lässt sich interproximal platzieren und verschieben, bis die Höhe perfekt passt.

Dank der Vorkonturierung können Zahnärzte die okklusal-gingivale Anatomie leicht nachbilden und erzielen präzise Ergebnisse. Gleichzeitig werden typische Probleme wie flache Zahnzwischenräume, schwarze Dreiecke oder Stellen, an denen Lebensmittel hängen bleiben, zuverlässig verhindert.

Die bläuliche Blue View™-Tönung sorgt für einen hervorragenden Kontrast zwischen Matrize und Zahnsstruktur, ohne die Polymerisation des Kompositos zu

beeinträchtigen. Dadurch sind Präparationsränder sowie die korrekte Platzierung der Matrize jederzeit deutlich erkennbar.

Mit ihrer variablen Breite von 5 bis 10 mm bietet VariStrip™ stets die richtige Höhe für alle Frontzähne und ist damit die ideale Lösung für ästhetisch hochwertige Frontzahnrestaurierungen. **DT**

Garrison Dental Solutions Deutschland

Tel.: +49 2451 971409
info@garrisondental.net
www.garrisondental.com



Effiziente Füllungsvorbereitung

Kompositwärmer verbessert Fließfähigkeit auf Knopfdruck.



Müheloses Ausbringen, höhere Fließfähigkeit und eine noch bessere Adaptation an die Zahnhartsubstanz: Das sind die Hauptargumente für das Erwärmen eines Kompositfüllungsmaterials. Für optimale Abläufe und höchste Sicherheit ist es allerdings wichtig, geeignetes Equipment sowie für die Erwärmung zugelassene Materialien zu verwenden. Beides bietet Solventum (ehemals 3M Health Care) mit dem Solventum™ Filtek™ Kompositwärmer sowie 3M™ Filtek™ Füllungsmaterialien.

Der neue Kompositwärmer sorgt auf Knopfdruck für eine höhere Fließfähigkeit. Dank seines kompakten, leichten Designs lässt er sich einfach in jede Praxis integrieren. Das Erwärmen nimmt kaum Zeit in Anspruch: Nach zehnminütigem Aufheizen

sind Kompositkapseln innerhalb von zwei Minuten, Flowable-Spritzen in fünf Minuten sicher erwärmt. Zudem ist das Gerät mit einem abnehmbaren, tragbaren Halter ausgestattet, der das Material am Behandlungsstuhl bis zu seinem Einsatz warmhält. Für eine einfache Anwendung sorgt neben der Einknopfbedienung die leicht zu reinigende und zu desinfizierende Oberfläche. **DT**

Solventum Germany GmbH

Tel.: +49 8152 700-0
www.solventum.com/de



Stabiler Zahnersatz mit ODSecure®

Sichere Prothesenfixierung auf CAMLOG®, CONELOG® und iSy® Implantaten.

Prothesen sitzen häufig nicht optimal, bewegen sich und führen dadurch zu schmerzhaften Druckstellen. Die Patienten können dann weder richtig abbeißen noch gut kauen, was ihre Lebensqualität deutlich einschränkt. Mit dem ODSecure System (Over-Denture Secure System) für die sichere Fixierung von herausnehmbarem Zahnersatz auf CAMLOG, CONELOG und iSy Implantaten lassen sich diese Probleme komfortabel beheben. Das zum 1. Juli 2025 in Deutschland, Österreich und der Schweiz eingeführte ODSecure System verfügt über Aufbauten mit einem der branchenweit flachsten Profile, was eine flexible Gestaltung der Prothesenbasis ermöglicht. Davon profitieren insbesondere Patienten mit atrophiertem Unter- und Oberkiefer. Die ODSecure Aufbauten sind in unterschiedlichen Durchmessern und Gingivahöhen verfügbar. **DT**



CAMLOG Vertriebs GmbH

Tel.: +49 7044 9445-100
info.de@camlog.com
www.camlog.de



Strahlendes Lächeln mühelos

Professionelle Zahnaufhellung – ganz bequem für zu Hause.

Opalescence Go™, mit einer 6%igen Wasserstoffperoxidkonzentration, ist die professionelle Alternative zu frei verkäuflichen Zahnaufhellungsprodukten. Durch seinen angenehmen Geschmack und die einfache Anwendung ist Opalescence Go optimal geeignet, um Patienten mit der Zahnaufhellung vertraut zu machen oder um eine Auffrischung vorzunehmen. Nach einer Erstbehandlung in der Zahnarztpraxis, kann Opalescence Go ganz unkompliziert zu Hause angewendet werden – gebrauchsferdig aus der Packung.

Lästiges und langwieriges Warten auf Modelle oder individuelle Aufhellungsschienen entfällt. Der Gebrauch der vorgefüllten UltraFit Trays ist denkbar simpel. Die UltraFit Trays haben einen komfortablen Sitz und passen sich individuell an jedes Lächeln an. Mit Opalescence Go wird die professionelle Zahnaufhellung einfach,



stressfrei und erschwinglich. Bereits fünf bis zehn Anwendungen, mit einer Tragezeit von je 60 bis 90 Minuten, sind ausreichend, um hervorragende Ergebnisse zu erzielen.

Die enthaltene PF-Formel mit Kaliumnitrat und Fluorid dient zur Stärkung des Zahnschmelzes während des gesamten Aufhellungsprozesses. Opalescence Go ist in den beiden erfrischenden Geschmacksrichtungen Minze und Melone erhältlich. Aufgrund der unkomplizierten Anwendung und der herausragenden Ergebnisse wurde Opalescence Go mehr und mehr zum beliebten und bekannten Trendprodukt.

Nicht ohne Grund empfehlen Zahnärzte weltweit ihren Patienten Opalescence Go! **DT**



Abb. 1+2: Vor und nach der Zahnaufhellung mit Opalescence Go™, Behandlung durchgeführt von Zahnärztin Sara Jalili (Oslo, Norwegen).

Ultradent Products GmbH

Tel.: +49 2203 3592-0
infoDE@ultradent.com
www.ultradentproducts.com



Die revolutionäre Lernplattform für Zahnmedizin



14 Tage kostenfrei testen



WIZDOM

Einfach auf www.wizdom.me registrieren oder
QR-Code scannen und 14 Tage kostenfrei nutzen.

SCAN ME



www.wizdom.me